

det hat und die heute unsere drei Länder in einem Bündnis vereint, nimmt ihren Ursprung in der Idee, die Welt zu einem friedlichen Ganzen zu machen. Sie ist nicht die Frucht einer vorläufigen diplomatischen Berechnung, sondern der Ausdruck einer geschichtlichen Lage und sie findet in dieser Lage ihre Gründe und ihre Ziele, und zwar Gründe und Ziele, die, indem sie den inneren Bedürfnissen der drei Völker entsprechen, ihrem Bündnis das Gepräge einer unauf lösblichen Verbundenheit der Geister, der Kräfte und Absichten geben.

Die Bestimmungen des Vertrages, den wir heute geschlossen haben, sind eindeutig in ihrer Einfachheit und Klarheit. Deutschland und Italien erkennen an und achten die führende Rolle Japans bei der Schaffung einer Neuordnung in dem größten Osten, ebenso wie Japan die führende Rolle Italiens und Deutschlands bei der Schaffung einer Neuordnung in Europa anerkennt und achtet. Die drei Mächte wollen niemand herausfordern oder bedrohen. Das Bündnis, das der heutige Vertrag bestätigt, um jede unnötige Ausdehnung des Konflikts zu verhindern, und der Wille, der die Folge der Vereinigung der militärischen und zivilen Kräfte der drei Mächte ist, stellen einen gewaltigen Schutzwall dar, an dem jeder Versuch, den Brand weiter um sich greifen zu lassen, scheitern wird.

Aber die Tragweite und Wirksamkeit des Vertrages gehen über die gegenwärtige Lage hinaus. Es handelt sich um eine künftige Solidarität, über die sich die drei Völker heute geeinigt haben, eine Solidarität, die nicht nur in der Gegenwart besteht, sondern deren schöpferische Kraft sich auch auf die Zukunft auswirkt.

Wir kämpfen heute für die Schaffung der Grundlagen und Voraussetzungen einer Neuordnung, die das Gedeihen und das Wohl der Völker fördern und gewährleisten soll. Der Gedanke, den wir mit unbegrenzter Entschlossenheit erstreben, und der unter der Leitung der großen Führer unserer Völker mit Sicherheit errungen werden wird, ist für alle Völker der Erde die sicherste Bürgschaft für eine Zukunft der Gerechtigkeit und des Friedens.

Japanische Regierungserklärung

Es freut mich von Herzen, daß heute der weltgeschichtlich wichtigste Tag der Weltgeschichte mit unseren befreundeten Nationen Deutschland und Italien unterzeichnet worden ist. Angesichts des Umstandes, daß unsere drei Nationen in ihrer Tradition und in ihrem Volksgedanken manche verwandte und gemeinsame Züge aufweisen und gleichzeitig ein jeder von uns sich in Großostasien und in Europa gegenwärtig für den Aufbau der neuen Ordnung einsetzt, hat sich unter uns bereits ein gegenseitiges tiefes Verständnis und Mitgefühl herausgebildet, und wir sind durch das feste Band der Freundschaft aneinander gebunden. Daß diese Freundschaft nun feste Gestalt annimmt und zum Zustandekommen des Dreimächtepaktes führt, daß diese Nationen mit gemeinsamen Zielen ihre Kraft vereinen und sich entschlossen haben, für ihr Ideal vorwärtszuschreiten, das ist ein wahrhaft epochales und großes Ereignis.

Daher möchte ich für mich in Vertretung der Kaiserlich Japanischen Regierung die Glückwünsche für die hoffnungsvolle Zukunft der Zusammenarbeit unserer drei Länder darbringen. Das endgültige Ziel dieses Paktes besteht in der Aufrichtung des allgemeinen und dauerhaften Weltfriedens, der die Gerechtigkeit zum Kern hat. Deshalb ist es selbstverständlich, daß wir denjenigen Ländern, die mit uns dieselbe Einstellung haben und die gleichen Anstrengungen machen, unsere Mitarbeit nicht versagen; darüber hinaus ist dieser Pakt auch keinen Einfluß auf die gegenwärtig zwischen Japan, Deutschland und Italien herrschende, der Sowjetunion andererseits bestehende politische Lage aus.

Der ritterliche Geist des japanischen Bushido ist ursprünglich durch das Schwert verknüpft, jedoch besteht der Grundgedanke der guten Führung des Schwertes nicht etwa darin, die Menschen mit dem Schwert in unverantwortlicher Weise zu töten, sondern die Menschen damit zu schützen. Es drängt mich, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß dieser Pakt in den Händen der Vorkämpfer für die Gerechtigkeit in den drei Ländern Japan, Deutschland und Italien zum Schwert in der Hand des wahren Kämpfers wird und damit zum Wiederaufbau des Weltfriedens beiträgt.

Nach dem Abschluß

Telegrammwechsel zwischen den Staatsmännern

Berlin, 27. Sept. Aus Anlaß der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes fand folgender Telegrammaustausch statt:
Der Führer an S. M. den König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien: Ew. Majestät bitte ich, in dieser Stunde, in der Italien, Deutschland und Japan ihrer Verbundenheit durch den Abschluß des Dreimächtepaktes einen neuen weltumspannenden Ausdruck gegeben haben, meine herzlichsten Wünsche für das Wohlergehen Ew. Majestät und das Glück und Gedeihen des italienischen Volkes entgegenzunehmen.
gez. Adolf Hitler.

Der italienische Regierungschef Mussolini an den japanischen Ministerpräsidenten Frits Konohe:

Die Unterzeichnung des Paktes, der die Kräfte unserer Länder für die gleiche große Aufgabe des europäischen und asiatischen Aufbaues zusammenschließt, wird vom italienischen Volk mit der größten Begeisterung begrüßt. Das faschistische Italien hat seit langer Zeit mit unerbittlicher Sympathie die Entwicklung der japanischen Politik verfolgt, die darauf gerichtet ist, dem Volk bessere Möglichkeiten zum Leben und zur Macht sicherzustellen. Die hohen Zeitgedanken dieser Politik mußten logischerweise auf dem heutigen Ereignis führen, das für die Gegenwart und die Zukunft die Kräfte der drei Reiche vereint. In diesem Gefühl habe ich den Wunsch, daß Sie mein herzlichsten Gruß an dem Tage erreichen, an dem die alte Freundschaft unserer beiden Länder in einem feierlichen und dauerhaften Bündnis ihre sichere Befestigung erhält.
gez. Mussolini.

Der Führer an den Duce Italiens

Duce! Goeben ist der Dreimächtepakt zwischen dem faschistischen Italien, dem nationalsozialistischen Deutschland und dem hellenistischen Japan unterzeichnet worden. Der Pakt bringt die tiefe innere Verbundenheit unserer Länder und die Uebereinstimmung ihrer Ziele erneut zum Ausdruck. In

Graf Ciano vom Führer empfangen

Jubel in Berlins Straßen bei seinem Eintreffen

Berlin, 27. Sept. Der Königlich Italienische Minister des Äußern Graf Ciano di Corbellazzo traf Freitagmittag mit einem Sonderflugzeug in der Reichshauptstadt ein. Der Reichsminister des Äußern von Ribbentrop begrüßte den Königlich Italienischen Außenminister auf dem Flugplatz Tempelhof. Auch Generalleutnant Reichel, Reichsführer H. Himmler, Reichsleiter Böhmer, Reichsminister Dr. Lammer, Reichsleiter von Tschammer und Osten waren mit anderen hohen Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht zur Begrüßung erschienen. Der Königlich Italienische Geschäftsträger Cambroni, die Mitglieder der italienischen Botschaft in Berlin, Vertreter des Fasces und die italienische Kolonie waren gleichfalls anwesend. Graf Ciano tritt auf seinen Freund, den Reichsminister des Äußern von Ribbentrop zu und wechselt mit ihm einige herzliche Begrüßungsworte. Mit ihrem Händedruck segeln die beiden Staatsmänner auf neue das enge Bündnis, das die beiden befreundeten Nationen Deutschland und Italien zur unerschütterlichen Achse der Politik im neuen Europa zusammengeschweißt hat.

Nach einer Begrüßung der Ehrengäste schreiten der italienische Außenminister mit dem Reichsaussenminister von Ribbentrop und Generalleutnant Reichel unter den Klängen des Präzidentenmarsches der Flieger die Front der Ehrenkompanie und der faschistischen Ordnung ab.

Die Fahrt Graf Cianos durch die Straßen der Reichshauptstadt bis zur Reichskanzlei war ein einziger Triumphzug. Hunderttausende drängten sich auf der Anfahrtsstrecke und jubelten dem Abgelandten des Duce ihre begeistertsten Willkommensgrüße entgegen. In der Spalierbildung war diesmal auch die große deutsche Wehrmacht stark eingesetzt. Durch diesen

Vorgang wurde nicht nur der Vertreter der mit Deutschland aufs engste verbündeten Italienbrüder geehrt, er unterstrich gleichzeitig auch die hohe Bedeutung des Bündnisses.

Der Jubel steigerte sich zum Orkan, als sich die Wagen dem Wilhelmplatz näherten. Kopf an Kopf stehen hier seit den frühen Vormittagstunden Tausende, um das historische Geschehen dieses großen Tages aus nächster Nähe mitzuerleben. Wie immer bei großen Ereignissen, so branden auch jetzt in ununterbrochener Folge Heilrufe zum Balkon der Reichskanzlei hinauf, werden viele Tausende kleiner Papierbündchen geschwenkt. Sie zeigen die Nationalfarben Deutschlands, Italiens und Japans und unterstreichen damit die Verbundenheit der drei durch den heute geschlossenen Pakt vereinten Völker.

In atemloser Spannung lauschen die Menschenmassen auf dem Wilhelmplatz dann der Uebertragung des Staatsaktes durch die aufgestellten Lautsprecher. Und noch einmal brausen ihre Heilrufe auf, als die Teilnehmer an dem Staatsakt die Reichskanzlei verlassen. Besonders herzlich werden Graf Ciano und der japanische Botschafter begrüßt. Zu einem Orkan der Freude aber steigert sich der Jubel, als um 14 Uhr die Türen zum Balkon der Reichskanzlei geöffnet werden und der Führer hinstreift.

Erst dann verläßt sich langsam die Menge. Die Menschen sind noch voll erfüllt von dem geschichtlichen Ereignis. Wieder ist bei dieser Begegnung eine Entscheidung von weltweiter Bedeutung gefällt worden.

Nach Beendigung des Staatsaktes empfing der Führer in Anwesenheit des Reichsministers des Äußern von Ribbentrop den Königlich Italienischen Minister des Äußern Graf Ciano.

London schweigt nun ganz

Jegliche Berichterstattung aus England ist unterbunden

Stockholm, 27. Sept. Was geht in England vor? Tagtäglich sind die schwedischen Berichte aus London knapper geworden. Am Freitagmorgen befindet sich nicht ein einziger Londoner Eigenbericht in der Stockholmer Presse. Nicht eine einzige neutrale Nachricht über die Kämpfe um London und um England ist von den britischen Inseln herübergekommen. Sogar die bisherige Berichterstattung der britischen Presse scheint demnach den verantwortlichen Londoner Stellen nicht mehr ausreichend gewesen zu sein. Jetzt ist einfach jegliche Berichterstattung aus London untersagt, mit Ausnahme gewisser harmloser oder propagandistisch für England nützlicher Angaben.

Auch der britische Rundfunk und die amtlichen oder halbamtlichen Stellen Londons werden immer zurückhaltender in ihrer Berichterstattung. Man erfährt nichts mehr, ob Luftalarm gegeben wird in London, wie oft die Sirenen heulen, wie lange die Angriffe auf London oder gegen England dauern, wie groß der Schaden ist, der angerichtet wurde, vor allem aber nichts mehr über die Stimmung im Lande.

Ein klassisches Beispiel für das, was der britische Rundfunk über die Angriffe auf London heute noch meldet, ist der Nachrichten dienst von Freitag morgen. Zunächst wurde verschwiegen, wann die allabendlichen Angriffe auf London begannen. Der Sprecher des Rundfunks begann einfach mit der Feststellung, daß die Flakbatterien in London im Laufe der Nacht wieder stark in Aktion getreten seien und daß eine ganze Reihe von hochexplosiven Bomben in Groß-London niedergefallen sei. Vor allem im Südosten, Norden und Nordwesten der Stadt.

Die beiden letzten Bombenabwürfe hatten unter den nachfolgenden Bombenabwürfen zu leiden gehabt. Was verschwiegen wurde, wird ebenfalls verschwiegen. Auch Brandbomben seien in beträchtlicher Anzahl abgeworfen worden und zahlreiche Brände entstanden, von denen jedoch die meisten hätten gelöscht werden können.

Die deutschen Flieger hätten London in der Nacht zum Freitag aus zwei Richtungen angegriffen, erstens aus dem Südosten und zweitens aus dem Nordwesten. Sie seien einzeln oder in kleinen Gruppen über

der britischen Hauptstadt erschienen. Gleich nach dem ersten Sirenengeheul Donnerstagabend sei die Londoner Flak in den vorgeschobenen Stadtvierteln in Aktion getreten. Auch die Scheinwerferbatterien hätten die ganze Nacht hindurch an den Abwehroperationen teilgenommen. Weitere Einzelheiten seien im übrigen noch nicht bekannt.

Auch andere Teile des Landes seien von den feindlichen Maschinen während der Nacht zum Freitag angegriffen worden, aber seit Donnerstag ist man englischerseits dazu übergegangen, nicht einmal mehr zu sagen, welche Gegenden mit Bomben belegt wurden. Genau so steht es bezüglich den Angaben über die Kämpfe, die Donnerstag über der englischen Süd- und Südküste ausgetragen wurden.

In einem Bericht des britischen Rundfunks heißt es, daß eine große Formation von über 50 Heinkel-Bombern mit einer entsprechenden Anzahl von Messerschmitt-Jägern am Donnerstagmorgen einen großangelegten Angriff auf eine Gegend an der englischen Südküste unternommen hätten, daß es aber der englischen Luftwaffe gelungen sei, den Feind zu vertreiben, nachdem mehrere feindliche Maschinen abgeschossen worden waren.

Sind die englischen Berichte über die eigentlichen Kämpfe und Angriffe schon nichtig und bestehen sie eigentlich noch in höchst vagen Andeutungen, so sind auf der anderen Seite Meldungen über die Stimmung in London völlig verfallen. Schon seit Tagen hört man nichts mehr von der so stark gerühmten Moral der Londoner Bevölkerung. Ueber die Kämpfe wird schon nichts mehr gesagt, weil es immer schlechter um die britische Verteidigung steht. Wie aber muß es dann erst um die Stimmung in England und vor allem in London bestellt sein, wenn selbst die leisesten Andeutungen verboten sind.

Am Montag, dem 16. September, nach neun tagigen Luftangriffen auf London, schrieb der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“: Die Moral in London ist zwar in Ordnung, aber das bedeutet nicht, daß die Tausende und aber Tausende von Londonern, die so furchtbar getroffen worden sind, nun etwa eine überaus große Widerstandskraft gegen diese furchtbaren Schläge des Schicksals besitzen. Wir alle, die wir in London wohnen und schlafen durch die Nächte gejagt werden, erleben das gleiche Schicksal. Während ich hier bei mir zu Hause sitze, heulen draußen die Sirenen und ich muß hinter geschlossenen Rollläden bei elektrischem Licht arbeiten, obwohl es draußen hellster Tag ist. In einem Umkreis von 100 Meter liegen die Bomben, die nicht explodiert sind, und wir warten jeden Augenblick darauf, daß sie in die Luft gehen. Alles in allem würde es daher irreführend sein, zu behaupten, daß das Volk hier in London nicht verängstigt ist. Ich habe Menschen gesehen, die sich unter der Erde verdrücken mit einem solchen Ausdruck verärgelter Angst im Angesicht, daß ich diese niemals vergessen werde.

Das schrieb ein neutraler Korrespondent vor elf Tagen. Seitdem haben die Angriffe auf London nicht etwa nachgelassen, sondern haben im Gegenteil, nach allen neutralen Berichten, soweit sie überhaupt noch eintreffen, an Festigkeit und Dauer zugenommen. Wie muß also die Stimmung jetzt in London sein?

Dr. Goebbels spricht zur Jugend

Berlin, 27. Sept. Am kommenden Sonntag wird die neue Spielzeit der Jugendfilmreihe durch den Reichsjugendführer Goebbels eröffnet. Im Rahmen dieser feierlichen Veranstaltung spricht Reichsminister Dr. Goebbels zur Jugend. Die Veranstaltung im Berliner Waldsaal am Zoo beginnt nicht wie ursprünglich bekanntgegeben, um 9 Uhr 30, sondern um 10 Uhr 30. Die Uebertragung der Rede Dr. Goebbels ist ebenfalls auf 10 Uhr 30 festgelegt worden.

Vor der Auflösung

Von einem auch nur einigermaßen normalen Leben in London kann längst nicht mehr die Rede sein.

Rom, 27. Sept. Die Hauptstadt des englischen Weltreiches geht unaufhaltsam der Auflösung entgegen. Die durch die Bombenangriffe der letzten Tage angerichteten Verwüstungen sollen katastrophale Ausmaße annehmen.

Vor einer neuen Ordnung

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan sehen es als eine Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden an, daß jede Nation der Welt den ihr gebührenden Raum erhält.

Aus der Einleitung des Dreimächtepaktes

von Berlin vom 27. 9. 1940.

Die vor wenigen Tagen in Rom geschlossenen deutsch-italienischen Besprechungen bezeugen bereits darauf hin, daß die deutsch-italienische Zusammenarbeit für die künftige Entwicklung in der Welt von größter Tragweite, bereits ihre Früchte getragen hat. Heute steht die Welt vor der Tatsache, daß die in den jungen starken Nationen der neuen Zeit, Deutschland, Italien und Japan, wirkenden politischen Kräfte einen historischen Schritt auf dem Wege zur Neuordnung der Weltregionen zum Besten des Gedeihens und der Wohlfahrt der dortigen Völker getan haben. Die neue Zeit, die im Geiste der politischen und sozialen Neuordnung angebrochen ist, will den Begriffen Frieden, Recht und Freiheit einen tatsächlichen Inhalt geben.

Die Grundlage der nationalsozialistischen und faschistischen Idee aber ist das soziale Recht, die Förderung alles Gedeihens, die Lebensbejahung des Starken. Auf diesen Grundbegriffen baute sich das neue Leben dieser Nationen auf. Sie sind Grundbegriffe, die auch für das junge Japan, das sich frei macht von längst überlebten Moral- und Sozialbegriffen einer fernern Zeit. Sie stehen in allen Dingen sozialen, nationalen und wirtschaftlichen Lebens den Herrschaftsgewohnheiten der Vorkriegszeit gegenüber.

Der jetzige Krieg ist der Krieg der Plutokratien gegen die Staaten wahren Sozialismus. Sein Ziel sollte die Vernichtung der jungen starken Nationen sein. In der Erklärung des Reichsaussenministers im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes wird die nicht zu erschütternde Tatsache vorangestellt, daß seit der nationalen und sozialistischen Revolution im Jahre 1933 es das Ziel der deutschen Reichsregierung war, auf dem Wege und durch die Mittel friedlicher Vereinbarungen jene Revisionen durchzuführen, die nicht nur die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages beseitigen, sondern einem neuen und dauerhaften Zusammenleben der europäischen Völker dienen konnten.

In der Erklärung des Grafen Ciano wird darauf hingewiesen, daß „bei dem großartigen Erneuerungswert der drei Völker ständig auf die gleichen hartnäckigen und dunklen Widerstände, das gleiche Widerverhellen und die gleiche Feindseligkeit gestoßen“ sind.

Geeinigt durch gleiche Ideen und durch den Mangel an Lebensraum und Lebensmöglichkeiten, haben sich diese drei Völker zu einem festen Block zusammengeschlossen, um durch die Neuordnung der Dinge in Europa und im großasiatischen Raum die Voraussetzungen für ihre Freiheit, ihre Lebensrechte und ihre Zukunft zu schaffen. Der Pakt richtet sich, wie aus dem eindeutigen Text hervorgeht, gegen kein anderes Volk. Er läßt die Möglichkeit des Beitritts zu diesem Pakt auch andern gleichgesinnten Völkern offen. Er beruht in keiner Weise, die entweder schon bestanden oder sich noch anbahnenden Beziehungen zwischen den Mächten und Sowjetrußland.

Er läßt aber andererseits keinen Zweifel an der Entschlossenheit der drei Mächte, sich an der Herbeiführung einer gerechten Ordnung sowohl in der europäischen Sphäre als auch im großasiatischen Raum durch niemand behindern oder stören zu lassen. Er ist ein Interessen- und Militärbündnis, das alle drei Staaten verpflichtet, sich gegenseitig mit allen militärischen Mitteln zu unterstützen, falls es einem der heute nicht am Kriege beteiligten Staaten einfallen sollte, sich in die Entwicklungen einzumischen.

Nach Abschluß dieses Paktes, der ein Ergebnis der Entwicklungen der neuen Zeit ist, kann über den Sinn des politischen Zielens der Dreimächte kaum noch ein Zweifel bestehen. Er will die Voraussetzungen für eine wahre Befriedung in den einzelnen Welträumen schaffen. Hinter ihm steht der Wille von drei jungen Nationen, sich endlich die Lebensräume zu sichern, die ihnen die Diktatoren der sogenannten Demokratien bisher verweigert haben. Dieser Drei-Mächte-Pakt des 27. September 1940 wird der Ausgangspunkt für das Glück, das Gedeihen und die Wohlfahrt der Völker in Europa und im Fernen Osten sein.

nommen haben, daß nunmehr die vollständige Herrichtung des öffentlichen Lebens in London eintreten beginnt.

Von einem normalen Fortgang des hauptstädtischen Lebens kann, wie neutrale Beobachter berichten, keine Rede mehr sein. Die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sind zu einem erheblichen Teil zerstört. Die Versorgung der Bevölkerung mit Licht, Wasser und Gas steht daher in immer länger werdenden Zeiträumen aus.

In den besonders stark betroffenen nördlichen und östlichen Stadtteilen fehlt Licht, Gas und Wasser schon seit Tagen. Der Straßenverkehr ist auf wenige Straßen hin unterbrochen. Überall haben in den Straßen die deutschen Bomben ihre Scherben gerissen, die Straßenbahn- und Autobusverkehr mußte daher auf weiten Strecken eingestellt werden. Der Untergrundbahnverkehr ist gleichfalls fast vollständig lahmgelegt. Die Verbindung zwischen den einzelnen Stadtteilen wird von Tag zu Tag immer schwieriger.

Daß die Stimmung im englischen Volk sich immer schärfer gegen die Regierung wendet, tritt in der Haltung der oppositionellen Blätter, wie dem „News Chronicle“, dem „Daily Herald“ und dem „Daily Mirror“, immer deutlicher zutage. Nachdem die liberale „News Chronicle“ als erste die sofortige Ernennung eines mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteten Ministers gefordert hatte, folgt jetzt das Arbeiterblatt, der „Daily Herald“, an die Regierung die peinliche Frage, ob es tatsächlich alle notwendigen Vorbereitungen für den Winter getroffen seien, und ob die Regierung vorgezogen habe, daß die Bevölkerung nicht gezwungen sei, die Nächte und Teile des Tages in kalten, unbefahren, schlecht geheizten Unterständen ohne eine einzige warme Mahlzeit am Tage zu verbringen.

Im kleinen Welt geriet der dänische Rutter „Marie Strandby“ auf eine von englischen Fliegern gelegte Mine und ist gesunken. Der 52 Jahre alte Schiffer Olof Strandby und der Fischer Dan Petersen sind dabei ums Leben gekommen. Strandbys Leiche konnte bereits geborgen werden.

Umtausch

NSG. Zu schäftsverband während die Rechte und Großverteilung genutzten stehenden Rechte sind, stößt die Völkern mit dem Gern, die genutzten. Diese Reihe von unzulässigen Presseveröffentlichungen, die nicht beabsichtigt, die Klarstellung zu leisten.

1. Dem

innerhalb eines einzelnen Abchnittes werden, in Verfügung gestellt für gesehnterhalb eines Vier nachgeliefert.

2. Die

er kann der Völkern wenn er die gesehnt innerhalb des Lieferanten gegeben.

Zum

stenloser Umtausch am Freitag erbilligtgründung Montagvormittag.

In

ausdrücklich aufweisen, die dem mung Nr. 1933 schen Eierwirtschaft ist eine Notwendigkeit mit dem Landgenusshuntung in den Besitz der Leuchtpflicht der Anordnung telgele bestreut.

Rö



Die

Jeden Morgen der Morgengrauen in Mende den umliegenden Marktleute, der erzeugter, um derer Marktfest findet sich der und hat sich der bauen die Ma und fertig zum men. In der ner Hausfrau In dem Ged am besten, für Marti zu finden Ware in August ist noch zur richtige Hausbedachtliche An. In der Quers Bayern des Sie können hier zusammenpack ausverkauft. schaft, auf die der sie häufig tauf.

Wenn wir markt gehen, herrlichsten den entgegen. Wo weile jeht und Frucht an, d gend so wun

Umtausch genussuntauglicher Eier

MSB. Zu dieser Frage teilt der Eierwirtschaftsverband Westfalen folgendes mit: Während die Rechtsverhältnisse zwischen Groß- und Großverteilern sowie zwischen Groß- und Kleinverteilern bei der Lieferung genussuntauglicher Eier durch die bestehenden Rechtsvorschriften eindeutig geklärt sind, stößt die Auseinandersetzung des Verbrauchers mit dem Kleinverteiler bei dem Kauf von Eiern, die genussuntauglich sind, auf Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten sind durch eine Reihe von unzulänglichen und zum Teil unrichtigen Presseveröffentlichungen in der letzten Zeit nicht behoben, sondern verhärtet worden. Zur Klarstellung wird daher auf folgendes hingewiesen:

1. Dem Verbraucher müssen die Eier, die innerhalb eines Versorgungszeitraumes auf die einzelnen Abschnitte der Reichsleiterkarte aufzuführen werden, in einwandfreier Beschaffenheit zur Verfügung gestellt werden. Das bedeutet, daß für genussuntaugliche Eier in jedem Falle innerhalb eines Versorgungsabschnittes einwandfreie Eier nachgeliefert werden.

2. Die kostenlose Nachlieferung einwandfreier kann der Verbraucher nur dann verlangen, wenn er die genussuntauglichen Eier spätestens innerhalb des 2. Tages nach dem Kauf seinem Lieferanten gegenüber beanstandet.

Zum Beispiel: Beim Kauf am Montag kostenloser Umtausch bis Mittwoch. Wenn der Kauf am Freitag erfolgt, kann der Verbraucher aus Billigkeitsgründen den Umtausch auch noch am Montagvormittag vornehmen.

In diesem Zusammenhang wird nochmals ausdrücklich auf die Leuchtverpflichtung hingewiesen, die dem Kleinverteiler durch die Anordnung Nr. 19/39 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft auferlegt worden ist. Sie ist eine Notwendigkeit der Marktordnung, weil mit dem Leuchten der Eier erreicht wird, daß genussuntaugliche Ware in der Regel nicht erst in den Besitz des Verbrauchers gelangt. Wer die Leuchtverpflichtung verletzt, läuft Gefahr, nach der Anordnung Nr. 19/39 und dem Lebensmittelgesetz bestraft zu werden.

Menden

* — Leichtsinnesiges Radfahren. Mit ihrem Rade fuhren zwei Kinder, von denen eines auf dem Gepäckträger saß, auf der Herforder Landstraße gegen einen Straßenbaum und stürzten so, daß sich eines der Kinder leichtere Verletzungen im Gesicht zuzog.

* — Zu Fall gekommen. In den frühen Vormittagsstunden des Freitags kam am Schmitterweg eine Schaffnerin der Westf. Kleinbahnen so unglücklich zu Fall, daß sie sich eine recht erhebliche Fußverletzung zuzog. Ärztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

* — Sturz. Am gestrigen Vormittag versuchte ein 7jähriger Junge die Herforder Straße zu überqueren. Hierbei hatte er das Rad eines Autos überhört. Erst im letzten Moment wurde er zurück. Der Rückzug geschah so schnell, daß der Junge beim Umdrehen einen Radfahrer an der Lenkstange des Fahrrades streifte. Dieser verlor die Gewalt über sein Stabrad und stürzte zu Boden. Auch der Junge stürzte und trug leichtere Verletzungen davon. Der Radfahrer erlitt zum Glück nur einige Kratzen an der Hand, dagegen wurde das Rad stark beschädigt.

Schwarzes Brett

Motorportgefolgschaft 1/136

Als Abschluß der Prüfungen für das HJ-Leistungsabzeichen findet heute nachmittag der Geländedienst statt. Antreten um 14.30 Uhr an der Dienststelle, Menden, Hochstraße 6. Bleistift und Papier mitbringen.

Gefolgschaft 22.136. Schießdienst. Am Samstag, dem 28. 9. treten alle in die Schießen wollen, um 15 Uhr am Schießstand der Schützenhöhe in Uniform an.

Führerdienst. Am Dienstag, dem 2. Oktober, treten alle Führer und Mitarbeiter der Gef. 22.136 um 19.30 Uhr in der Hochstraße an der Dienststelle an.

Schardienst. Der Schardienst fällt vorläufig aus. Die neue Dienstregelung wird in der Zeitung und in dem HJ-Rasten bekanntgegeben.

Schwitten

m. Hohes Alter. Am Sonntag, dem 29. d. M. vollendet die älteste Mitbürgerin unserer Gemeinde, Wwe. Maria Lopp, Schwittterknapp, das 86. Lebensjahr. Oma Lopp erfreut sich noch der besten Gesundheit. Auch wir wünschen dem hochbetagten Geburtstagskind unsere herzlichsten Glückwünsche!

Fröndenberg

— Alterschronik. Herr Wilhelm Schäfer kann am heutigen Tage bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag feiern. Zum Geburtstage auch unsern Glückwunsch!

Hemer. Wieder Frauen in Frönsper. Zurzeit weilen im DAF-Berufungsheim „Frönsper“ zum zweiten Male in diesem Jahr 150

Am 6. Oktober wieder „MEZ“

Die „Örtlicher Zeit“ maßgebend für alle Menden
Ein halbes Jahrhundert „Normaluhrzeit“ — Um wieviele Minuten weicht unsere Ortszeit von der „MEZ“ ab? Wird die „Sommerzeit“ künftige Einrichtung?

Wenn wir am 5. Oktober vor dem Zubettgehen unsere Uhrzeiger um eine ganze Stunde zurückdrehen, dann nehmen wir Abschied von einer Einrichtung des Krieges, die wir gerne auch in Friedenszeiten beibehalten möchten. Am 6. Oktober 1940 gilt für Großdeutschland wieder die Mitteleuropäische Zeit, auch MEZ genannt. Nun entsteht unwillkürlich die Frage:

Seit wann gibt es eine „MEZ“?
Solange die Postkutsche noch fuhr, kam es auf die Minute schließlich nicht an. Der Eisenbahnverkehr verlangte jedoch zur reibungslosen Durchführung eine genaue Zeiteinhaltung. Bis vor einem halben Jahrhundert hatte jeder Ort seine eigene Ortszeit. Wenn die Tisler beispielsweise um 8 Uhr morgens an die Arbeit gingen, dann war es in Nachen erst 7 Uhr. Der Zustand der Ortszeiteinteilung wurde unhaltbar mit der Zunahme der Schnelligkeit der modernen Verkehrsmittel. Erst im Jahre

1883 erfolgte die Einteilung der Erde in 24 Zeitzonen

Frauen und Mädel, die in der südwestfälischen Industrie beschäftigt sind und von der Deutschen Arbeitsfront einen zusätzlichen Urlaub erhalten haben.



So ist es!
In Zeiten verstärkter Nachfrage wird Altbewährtes immer zuerst knapp, denn jedermann greift danach. So auch nach Erdal! Damit möglichst alle Wünsche erfüllt werden können, gibt es jetzt auch Erdal-Nachfüllpackungen. Man setzt sie einfach in die leere Erdal-Bladdose ein und hat

immer das altbewährte Erdal

Köstlicher Obst- und Gemüsefegen . . .

Ein Gang über den Mendenen Wochenmarkt



Die Mendenen Hausfrauen beim Einkauf

Jeden Dienstag und Freitag, wenn noch der Morgennebel über dem Hönnetal liegt, rollen in Menden Straßen die Pferdewagen aus den umliegenden Dörfern. Es kommen die Marktleute, die Händler, die Bauern und Selbstverarbeiter, um ihre guten Sachen auf den Mendenen Markt zu bringen. Seit drei Jahren befindet sich der Wochenmarkt auf dem Neumarkt und hat sich dort gut eingeführt. In aller Frühe bauen die Marktleute ihre Stände auf, um fix und fertig zu sein, wenn die Hausfrauen kommen. In den letzten Wochen sind die Mendenen Hausfrauen Frühaufsteherinnen geworden. In dem Gedanken: „Wer zuerst kauft, kauft am besten“, sind sie schon gegen 7 Uhr auf dem Markt zu finden, um kritisch die angebotene Ware in Augenschein zu nehmen. Morgens früh ist noch Auswahl in Hülle und Fülle, und eine richtige Hausfrau liebt vor allem das langsame, bedächtige Auswählen und das prüfende Wägen. In der Querstraße haben die Selbstverarbeiter und Bauern des Amtes ihre Gaben ausgedreht. Sie können häufig ihre Kästen schon um 10 Uhr zusammenpacken, denn bis dahin sind sie reiflos ausverkauft. Fast alle haben ihre Stammtischgespräche, auf die sie genau rechnen können und von der sie häufig genau wissen, was sie ihnen abkauft.

Wenn wir jetzt über den Mendenen Wochenmarkt gehen, laden uns von allen Ständen die herrlichsten dunkelblauen Sauerländer-Pflaumen entgegen. Vor allem bieten unsere Bauern teilsweise jetzt nichts als Körbe dieser herrlichen Frucht an, die in diesem Jahre in unserer Gegend so wunderbar und reichlich gewachsen ist.

Gibt es etwas Köstlicheres als frische Pflaumen, die eben vom Baum gepflückt, noch den zarten blauen Schimmer haben? Zu was läßt sich die Pflaume nicht alles verwerten! Am Sonntag dufteten uns aus allen Häusern die köstlichen Pflaumentaschen entgegen. Auf allen Kochherden stehen Töpfe mit Pflaumenmus, das wohl eines der leckersten Brotaufstriche ist. Bei solcher Vielseitigkeit kann man sich denken, daß unsere Marktleute ihre süße blaue Frucht schnell verkauft haben.

Neben Pflaumen war auf den letzten Wochenmärkten ein großes Angebot von Birnen zu verzeichnen. September ist ja Erntemonat für alle Früchte, die unter des Sommers langsame Blut herangereift sind. In großen Bergen leuchten uns die roten Paradiesäpfel, die Tomaten, entgegen. Es empfiehlt sich für die Mendenen Hausfrauen, ihres Vitaminreichtums und ihrer mannigfaltigen Verwendung wegen, sich davon einen angemessenen Vorrat zu sichern. Das herbste Gepräge des Wochenmarktes macht sich weiter in dem reichlichen Angebot des Endiviasalates bemerkbar. Die Kopfsalate beherrschen allmählich den Markt. Dazu gesellen sich die verschiedenen Wurzelgemüsearten, wie Kohlrabi, Stodrüben, Sellerie, Rote Beete usw.

September/Oktober ist der Monat der Kartoffeleinführung. Seit dem 20. September sind die Kartoffeln zur Einföhrung freigegeben. Doch steht in unserm Gebiet die eigentliche Großkartoffelernte erst später ein, ungefähr in 14 Tagen. Gemachte Beobachtungen zufolge, darf besonders im Gebiete der Landesbau-

ernschaft Westfalen mit einer guten Mittelernte gerechnet werden. Zur Zeit laufen unsere Hausfrauen noch gern die Kartoffeln pfundweise oder lassen sich einige Zentner der mittelfrühen Sorten ins Haus bringen.

So herrscht ein lebhaftes Treiben und Handeln an den Markttagen auf dem Neumarkt. Und wenn wir so gegen die Mittagszeit durch die Stadt gehen, sehen wir an den Autobushaltestellen überall die Frauen mit vollgepackten Kisten und Körben stehen, denn zum Mendenen Wochenmarkt kommen nicht nur Mendenen Hausfrauen, auch viele Frauen der umliegenden Dörfer erledigen hier ihre Einkäufe. Markttage neben der ganzen Hönneftadt ihr Gepräge. Nie raffen so viele Pferdewagen über das Straßenpflaster der Hauptstraße, nie eilen die Hausfrauen so geschäftig der Stadtmitte zu als an den beiden Markttagen, und nie wohl wird in Menden Familien soviel an Obst verputzt wie am Dienstag und Freitag, vor allem in der Pflaumenzelt.

Seht reifen meine Pflaumen, Sie sind schon dick wie Daumen. Ich hab' sie immer gern. Von außen blau wie Seide, Von innen gelb im Kleide. Mit einem dicken Kern.

Den müßt ihr nicht aussprützen, Welt drauf die Menschen aussprützen. Und bummel, schon ist's geschehn. Die Pflaumen sollt ihr essen. Doch dürft ihr nicht vergessen: Laßt doch die Menschen sehen.

Aus dem Hönnetal

Die „gute“ alte Zeit

In der sogenannten „guten“ Zeit hatte man noch nicht so herrliche Straßen wie wir sie heute haben. Als es noch keine Eisenbahn in unser Hönnetal gab, als die Postkutsche noch von Menden nach Balve fuhr, auf der Hönnetalstraße täglich schwere Fuhrwerke mit Eisenrädern aus dem Siegerland her kamen und Wagen mit Kohlen in umgekehrter Richtung fuhren, gerieten die Straßen häufig genug in einen demitteldeutschen Zustand. Um das Jahr 1887 hat man den schlechten Zustand der Hönnetalstraße in folgendem Lied beklungen:

Stehst du drei Roffe vor dem Wagen Und einen jungen Postillon. Dann darfst du nicht nach Balve fragen, Das merke dir, mein lieber Sohn. Gefährlich ist's, den Reu zu wecken, Verberbt sich nicht ein spitzer Stahl, Jedoch das Schrecklichste der Schrecken Ist eine Fahrt durchs Hönnetal. Und bist du dennoch eingestiegen, Dann schübe Gott dich in der Not, Bleibst du nicht unterwegs schon liegen, Bist du am Ziele sicher tot. Der Wagen steckt im tiefen Schmutze, Im weichen Schlamm zieh wie Wachs. Es bläst der Postillon zum Truhe Ein neues Lied und „Hütert Nachs“. Was können wir froh sein, daß wir die „gute“ alte Zeit hinter uns haben und daß heute moderne, erstklassige Autobahnen und Landstraßen unsere Heimat durchziehen.

Photo: Voogeler

Westfalen und Rheinland

Um die Bestechtasche der Hebamme

Duisburg. Die Duisburger Straßammer hatte sich mit einem eigenartigen Fall der fahrlässigen Tötung zu befassen, die einer Duisburger Hebamme zur Last gelegt wurde. In einem Falle erreichte die Hebamme der Frau in wachsenden Mutter im Stadttheater. Sie machte sich sofort auf den Weg und war, um keine Zeit zu verlieren, ohne ihre Bestechtasche, die sie wegen des Theaterbesuches in ihrer ziemlich entfernten Wohnung zurückgelassen hatte.

Da das Kind eine falsche Lage hatte, wurde es notwendig, einen Arzt zu rufen. Die Geburt glückte auch, doch dauerte es über eine Stunde, bis es gelang, das Kind zum Leben zu erwecken. Trotzdem aber starb das Kind am anderen Tag. Als Todesursache wurde Erstickung festgestellt. Die Schuld an dem Tode wurde der Hebamme zur Last gelegt, und zwar wurde ihre Fahrlässigkeit in der Hauptfache darin erblickt, daß sie ohne Bestechtasche erschienen war und daher keine ordnungsmäßige Arbeit verrichten konnte.

Zur Aufklärung des Sachverhaltes waren drei Sachverständige und ein fachverständiger Zeuge geladen, die in ihren Gutachten verschiedene Ansichten entwickelten. Den Ansichten, daß das Fehlen der Tasche ein sicheres Arbeiten unmöglich gemacht habe und die Erstickung des Kindes dadurch eingetreten sei, daß der Kopf des Kindes sich zu lange in einer gefährlichen Lage befunden habe, trat Professor Dr. Martin entgegen, der als Gynäkologe 40 Jahre als Geburtshelfer und 15 Jahre in einer Hebammen-Lehranstalt in Huppertal-Barmen tätig war. Nach seiner Ansicht war die Verunreinigung der Lunge schon viel früher eingetreten. Bei derartiger schweren Fäule sei in 37 Prozent Fällen mit der Mortalität zu rechnen. Die fehlende Tasche spiele dabei keine Rolle. Er selbst habe seine Schülerin stets gelehrt: „Geht, wie ihr steht! Was der Arzt notwendig habe, seine Hände und seine fünf Sinne, genüge auch für die Hebamme.“ Man könne der Angeklagten im vorliegenden Falle keinen Vorwurf machen, daß sie sofort, auch ohne Tasche, zu Hilfe eile. Auch der Arzt, der zufällig zu einem Amtsunfall eile, würde nicht sagen, er müsse erst seine Bestechtasche holen. — Die Hebamme wurde daher freigesprochen.

Schwalben kehren zurück

Kortbom. Ein Bewohner der Straße der SM. machte dieser Tage eine seltene Beobachtung in der Vogelwelt. Die Schwalben, die bei ihm am Hause genistet hatten, zwei alte und neun junge, waren am 24. August auf Wanderschaft gegangen. Nun kehrten dieser Tage die neun Jungen heim. Ihnen hat der Zug in die Weite offensichtlich nicht behagt, und sie sind in die Heimat zurückgekehrt. Was sie dazu bewegen haben mag, derart von den Gebirgen ihrer Artgenossen abzuweichen, läßt sich nicht ermitteln. Jedenfalls ist das Vorkommen eine große Merkwürdigkeit.

Blindgänger sind kein Spielzeug!

Wanne-Gidel. In Gegenwart zweier Arbeitskameraden versuchte in Wanne-Gidel ein Arbeiter, einen Blindgänger einer kleinen Flakgrate zu öffnen, der auf der Straße gefunden worden war. Beim Herumhantieren mit dem Geschöß explodierte die Granate und verletzte einen Mann so schwer, daß er bald darauf im Knappschaftskrankenhaus in Bismarck starb. Ein weiterer Volksgenosse wurde leicht am Kopf verletzt. Blindgänger — ob Liegebomben oder Granaten — sind kein Spielzeug! Sie müssen sofort der nächsten Polizeidienststelle gemeldet werden, damit sie unschädlich gemacht werden können.

3 Kühe vom Zuge erfasst

Illenbüren. Im benachbarten Rede-Stein-See wurden von 5 Stück Vieh, die von der Weide geholt wurden und dabei das Geleise der Zehnburger Nordbahn beim Bahnhof Steinbeck überqueren wollten, drei Stück von einem Sondertriebwagen erfasst und so schwer verletzt, daß sie abgeschlachtet werden mußten. Menschen kamen bei diesem Unfall glücklicherweise nicht zu Schaden.

Industriearbeiter als Angorazüchter

Schulung in der Lehr- u. Versuchsanstalt der Landesbauernschaft

Sam. Der Ruch des deutschen Angorazüchters kommt besondere Bedeutung zu. Die Wolle dieses Tieres ist der wärmehaltendste Stoff. Aus diesem Grunde werden aus ihr die Kleidungsstücke für das fliegende Personal unserer Luftwaffe hergestellt. Die Förderung der Ruch des Angorazüchters erfolgt deshalb durch alle militärischen Stellen, und überall in deutschen Landen werden die von ihnen benutzten großen Grünflächen für diese Ruch ausgewertet. Diese Einrichtungen werden nicht nur für den Krieg, sondern sie sind auch für die Friedenszeit, also auf weite Sicht, vorgesehen. Die Fachgruppen der Ruchzüchter haben die Angorazucht erheblich gefördert, teilweise ist sie um hundert Prozent erhöht worden. Es kommt nun darauf an, den Kreis der Züchter zu vergrößern. Da ist es eine banale Aufgabe, wenn sich ein hiefiges Werk, die Westfälische Drahtindustrie, in vorbildlicher Weise bereit gefunden hat, die Aufnahme der Angorazucht durch die Industriearbeiter zu fördern. Sie stellt den Gefolgschaftsmitgliedern, die sich für die Ruch interessieren, die ersten Zuchttiere kostenlos zur Verfügung und besorgt die Stallungen. Um die neuen Züchter in das Ruchgebiet einzuführen, führte die Lehr- und Versuchsanstalt der Landesbauernschaft eine Schulung für diese Industriearbeiter durch.

Direktor Gidel, der Leiter der Anstalt, berichtete dabei über Aufbau und Entwicklung der deutschen Angorazucht. Der Mißerfolg dieser Ruch bis 1933 sei auf drei Gründe zurückzuführen gewesen: 1. Die Haltung von 2000 bis 10000 Tieren in großen Farmen sei unwirtschaftlich gewesen, weil die wirtschafts-

„Ist das jetzt noch nötig?“

Die Schrottsammlung geht weiter — Antwort an Herrn Meier

In irgendeinem Kino. Die Kriegswirtschaft rollt ab. Geiseltisch ragen aus einem Fluß die Reste einer Eisenbahnbrücke, die von den Gegnern gesprengt wurde oder von den deutschen Stukas vernichtet, um den fliehenden Feindmassen den Rückzug abzuschneiden. An den Wegen stehen französische und englische Kampfwagen, von unseren schneidigen Panzerjägern zur Strecke gebracht. Die eine Anlage gegen die Verteidigung einer offenen Stadt, die daraufhin von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen werden mußte, ragt das Stahlblech eines modernen Hochhauses gegen den von Brandwolken verfinsterten Himmel.

Müller, Lehmann, Meier und Schmidt sind ehrlich erschüttert. Aber Stunden später, bei einem Glas Bier, bricht die Spannung. „Mensch“, meint Müller, „da wird sich Herrmann“ aber freuen. Bester englischer Stahl, das ist ein Futter für unsere Hochöfen!“

Und Meier, der gestern noch mit dem Ortsbeauftragten für Altmaterialerfassung verhandelt hat, die „Tona“ sollte mit ihren Schneidbeinern endlich das Eisengitter an seinem Vorgarten entfernen, macht sich einen eigenen Vers darauf: „Wo ist noch Schrottsammlung, wo doch meine Jünger jetzt schon genug darunter leiden, daß die Kinder über das Gitter klettern, um ihre Spielbälle wiederzuholen!“ Als Meier am nächsten Vormittag in seiner Zeitung liest, daß die erbeuteten englischen Waffen sicher noch einmal gegen England kämpfen würden, ist sein Entschluß bombenfest geworden.

Gemacht, lieber Volksgenosse Meier. Optische Eindrücke können erheblich täuschen. Nicht, als ob die Echtheit der Wochenschaufnahmen irgendwie angezweifelt werden soll. Aber kann sich ein Laie auch nur ein annäherndes Bild über die Schrottmengen machen, die auf dem westlichen Kriegsschauplatz angefallen ist?

Wir wollen ein Gegenbeispiel bringen. Im Jahre 1938 führte die deutsche Wirtschaft für etwa 50 Millionen RM Schrott aus dem Ausland ein. Die dafür gekaufte Schrottmenge betrug aber nur etwa 10 v. H. des gesamten Schrottsbedarfs und -verbrauchs der

deutschen Wirtschaft, die in der (vor allem in Kriegszeiten) beneidenswerten Lage war, etwa 90 v. H. ihres Schrottsbedarfs aus dem Inlande zu decken. Sie steht damit in bemerkenswertem Gegensatz beispielsweise zu England, das seine erheblich höhere Schrotteinfuhr (bei geringerer Leistungsfähigkeit seiner Stahlindustrie) in der Hauptsache aus USA bezog. Wie es heute bei verknapptem Schiffsraum mit dieser Schrotteinfuhr Englands steht, kann man sich leicht errechnen. Wenn nun allein im Jahre 1938 der inzwischen noch angelegene Schrottsbedarf der deutschen Wirtschaft mit etwa 10 Millionen Tonnen zu beziffern ist, dann ist es nicht zu verwundern, daß der Schrottsanfall aus dem Vorkriegszug gewissermaßen nur ein Tropfen, wenn auch ein großer Tropfen, auf den heißen Stein war. Auch im Westen wird sich kaum ein anderes Bild ergeben. Selbstverständlich fallen gewisse Mengen zusätzlichen Schrotts an.

Aber, lieber Volksgenosse Meier, auch nach der siegreichen Beendigung des Westfeldzuges mit seinen enormen Beutezahlen und einer sich daraus ergebenden Veredlung unserer Schrottserven, legt die deutsche Wirtschaft und damit Deutschland selbst nach wie vor großen Wert auf seinen Gitterschrott und auf alle sonst in seinem Haushalt anfallenden Schrottmengen. Du hast dich dazu durchgerungen, nicht mehr zu den „Menschen hinter Gittern“ zu gehören. Bleib bei diesem löblichen Voratz! Denn vergiß nie, daß dein Gitterschrott nur ein ganz kleiner, aber dennoch ein sehr wichtiger Beitrag zur Rüstungswirtschaft Deutschlands ist.

Glaube nicht, daß wir es uns nach einem gewonnenen Kriegsschnitt leisten können, nun auf den Schrott etwa aus deiner alten Nähmaschine zu verzichten. Selbst wenn England am Boden liegt, werden wir das nicht tun. Je sparsamer wir sind, desto stärker sind wir. Daran ändert auch nichts, daß unser Sparguthaben an Schrott durch den Krieg im Westen erheblich vergrößert worden ist. Das Wort des Reichsmarschalls gilt immer noch: „Ich nehme alles, und ich brauche alles!“

Auf Unterwasserfahrt Felsen gerammt

U-Boot torpediert und versenkt innerhalb von zehn Minuten vier Transporter mit 30 000 BRT.

Von Kriegsbericht Dr. Fritz List

DRS. (RM.) Zu jeder Stunde liegen deutsche U-Boote draussen vor Englands Küsten. Wachen und immer bereit zum Angriff und zur Verteidigung. Sie hegen manches Bild zu Tode. Ist aber wird der Jäger auch zum Gejagten. Immer aber heist es, dem Tod lässig ins Angesicht schauen. Wer in entscheidenden Stunden das Jütern befaßt, der ist verloren, die Chance, die ihm das Glück oder der Zufall bot, wird dann zur Falle. Deshalb muß jede U-Boot-Beobachtung aus einem Guß sein, denn die Leistung eines jeden einzelnen, mag es der Kommandant oder der Matrose sein, baut sich auf den Leistungen der anderen auf. Eine U-Boot-Beobachtung gleicht einer einzelnen, bis an ihre Grenzen belasteten Kette: Zerbricht nur ein Glied, dann schmettert die Last zu Boden, fällt ein Mann im entscheidenden Augenblick aus, dann kann das Boot verloren sein.

Deshalb wollen wir bei allen Taten unserer glänzenden U-Boot-Waffe nicht nur die Zahlen der Erfolge, sondern die dahinter stehende männliche Ruch, menschliche Überwindung und persönliche Leistung sehen, voll Stolz, daß das Schicksal uns in den Stunden einer geschichtlichen Auseinandersetzung auch die Männer gibt, die durch ihre Persönlichkeit Waffen unter schwersten Bedingungen zum Erfolg bringen. Und wir wollen bei Erfolgsmeldungen nicht nur an die Stunden des Sieges denken, sondern auch an den Alltag, der sich zwischen den Siegen endlos ausdehnt, mehr noch Prüfungen für den Soldaten als die erhebenden Minuten des Sieges.

Da ist in diesen Tagen in einem Hafen an der Westküste Frankreichs ein deutsches U-Boot eingelaufen. Kapitänleutnant S. ist sein Kommandant. Es war arg mitgenommen, denn vorn war der Bug eingedrückt, zerbeult. Kein Wunder, daß man dieses Boot mit besonderem Interesse betrachtete. Ein Bildbericht unserer Kompanie hat auf diesem Boot die Fahrt mitgemacht. Von ihm erfahre ich, der ich im Augenblick auf einen neuen Einsatz warte, einige Einzelheiten, die beweisen, daß, so gleichartig sich die U-Boot-Unternehmungen im DRS-Bericht ausnehmen, jede Unternehmung ihre eigenen Besonderheiten hat.

Das Boot fahete eines Mittags einen Geleitzug. Langsam nur kommt er vorwärts. 32 Schiffe bewegen sich schwerfällig durch eine nur leicht bewegte See. Der Geleitzug ist aber außerordentlich stark gesichert. Immer wieder versucht das U-Boot, in eine gute Schußposition zu kommen. Aber die Sicherung ist zu stark. Und mit einem Damper will sich der Kommandant auch nicht begnügen. Also heist es warten, sich heranpirschen, wieder ablaufen, beobachten, auf dem Sprünge sein, Stundenlang ...

Es wird Abend. Die Dämmerung senkt sich herab. Ein Unterwasseranriff erscheint unsichtbar. Also muß der Geleitzug über Wasser in der Abenddämmerung angegriffen werden. Das U-Boot taucht vorfristig auf. In 1000 Meter voraus ein englischer Zerstörer. In 500 bis 800 Meter Entfernung schwimmen die beiden Broden ahnungslos vorbei. Das U-Boot richtet seinen Bug zunächst auf den Zerstörer. Dieser dreht jedoch plötzlich ab, so daß der Torpedo danebengeht. Inständig hat aber vier weitere Torpedos zur „Feindfahrt“ gestartet. Vier Schiffe sind aus dem Geleitzug genommen worden. Und während das U-Boot schnell auf Seehöhe geht, beobachtet der Kommandant, daß alle vier mitgeschifft getroffen wurden, ausserhalb und schnell sinken. Nach 10 Minuten ist von den vier nicht mehr zu sehen. Nur über der Untergangsstelle des einen sieht noch lange eine dicke schwarze Wolke, die die Vermutung aufkommen läßt, daß hier ein Zerstörer sein Grab gefunden hat. 30 000 BRT. ist der Engländer in diesen Minuten losgeworden. 30 000 BRT., die ihm bitter fehlen werden, da sich der eiserne Blockadering immer dichter um seine Küsten legt.

Anzumerken ist noch, daß zwei andere deutsche U-Boote noch weitere sieben Damper aus diesem Geleitzug herausgeschossen haben, so daß er nur um ein Drittel begünstigt seinen Bestimmungsort erreicht hat.

Selbstverständlich ist gleich im Anschluß eine tolle Jagd auf das U-Boot ein. Die ersten Wasserbomben fallen. Sie sind aber noch so wild geworfen, daß sie dem Ablauf des U-Bootes nicht gefährlich werden. Dann aber haben sich die Zerstörer an das U-Boot herangebeugt, werfen Wasserbomben, von denen fünf in nächster Nähe des U-Bootes detonieren. Gewaltige Schläge erschüttern das Boot, werfen es hin und her. Dann tritt eine Pause ein. Da — schließlich ein furchtbarer Stoß durch das Boot. Entsetzt sehen sich die Männer an. Dann ein Schreien und Krachen, als wenn sich Stahl an Stein reibt. Das Boot verliert an Tiefe, es gehört dem Tiefenruder nicht mehr ... Sekunden höher Spannung; Sekunden, die ewigleiten zu umspannen scheinen.

Endlich hält es seine Tiefe. Der leitende Ingenieur ist glücklich, als er dem Kommandanten melden kann, daß das Boot seinem Tiefenruder wieder gehorcht. Kaum ist man dieser Gefahr entronnen, da liegt sie schon wieder weit zurück. Der Kommandant denkt nur noch an die unterbrochene Jagd, wird sich bewußt, daß

ja inzwischen die Zerstörer abgeschüttelt sind, geht auf Seehöhe und hängt sich wieder an den Verband. Er fährt auch einen Angriff, doch dabei wird festgestellt, daß man wahrscheinlich in eine Aufströmung geraten ist. Der Kommandant macht Meldung an den B. d. U. und erhält daraufhin sofort einen Sonderauftrag, der dem Jagen für diese Reise ein Ende macht.

Vier Wochen ist das Boot im ganzen Draußen. Auf dem Heimweg schlägt es sich nachts bei Uebersee durch einen Verband von drei Zerstörern, die einen großen Damper begleiten. Und erst als das U-Boot sicher vertaut an der Pier liegt, läßt der Kommandant der Freude über die gegliederte Heimkehr freien Lauf. Auf dem Heimweg ist sein Wunsch, wenn er bemerkt, daß schon Pläne geschmiedet werden: „Aufpassen, Kameraden, wir sind noch nicht zu Hause.“ Damit angedeutet ist, daß ein U-Boot auch auf seiner Heimfahrt immer von mannigfachen Gefahren umgeben ist, denen aus dem Wege zu gehen alle Aufmerksamkeit und Bemühung der Besatzung gelten muß.

Ein Toter, 3 Verletzte beim Autounfall

Münster. Auf der Bielefelder Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personentransportwagen. Dabei wurde eine Person getötet, drei Personen erlitten schwere Verletzungen. An beiden Fahrzeugen ist erheblicher Sachschaden zu verzeichnen. Der Unfall ist auf die Straßensituation zurückzuführen.

„Er ist doch so freigiebig“

Baderborn. Das meinte die Mutter des 20 Jahre alten Andreas B. aus Baderborn, die zugegen war, als ihr Sohn sich wegen der Unterschlagung von 300 RM. zu verantworten hatte. Sie gab auch zu und verfuhr damit, ihren Sohn zu entschuldigen, daß sie ihn verzogen und verwöhnt habe. Besonders stolz aber scheint sie trotz dieses gemeinen Streiches von Andreas darauf zu sein, daß er so musikalisch ist und ohne irgendwelche musikalische Ausbildung „jedes Instrument spielen kann“. Trotz seiner 20 Jahre aber hat dieser jugendliche Bursche noch keine Lehre begonnen oder einen Anlauf gemacht, endlich einmal eine ordentliche Arbeit zu ergreifen. Seine Mutter, eine arbeitame und fleißige Frau, ernährt ihn und gekattet es ihm auch, überdies noch Taschengeld zu haben, für das er nicht den Finger krümmen gemacht hat. So kam dann dieser verzogene Mutterjunge an Geld. Ein Baderborner Kaufmann übertrug ihm die Einziehung von Geldern. 500 RM. sog er ein und lieferte nur 200 RM. ab. Den Rest des Geldes, also 300 RM., behielt er für sich und gab es aus. Den allergrößten Teil hiervon verjubelte er bei „Siegesfeiern“ in Gastwirtschaften, wobei er eifrig auch andere Gäste teilnehmen ließ. Die Mutter hat das Geld aus Großmuttern erbt, die sie angeblich für das Fortkommen ihres Sohnes während seiner zu erwartenden Militärzeit angelegt hatte. Für den ungeheuren Leichtsinns dieser Unterschlagung wurde gegen B. eine Gefängnisstrafe von vier Monaten verhängt.

Gefährliche nicht anrühren

Besdorf. Wenn Gefährliche gefunden werden, sind diese nicht aufzuheben, sondern der Fund ist sofort der Polizei zu melden, die für die Beseitigung des gefährlichen Fundes sorgt. Großes Glück hatte ein Arbeiter dieser Tage, der in einem auf dem hiesigen Bahnhof zur Reparatur eingelieferten alten belgischen Wagen einen Granatfinder fand. Der Mann nahm das gefährliche Stück in die Hand, drehte an der Spitze des Zünders, worauf sich sofort eine kleine Stichflamme löste. Die Gefahr erkennend, warf der Mann den Zünder kurz entschlossen fort gegen eine Wand, wo er mit lautem Knall explodierte und ein großes Loch riss. Die Gefährliche gegenwärtig hat den Mann vor einem in seinen Auswirkungen unabsehbaren Unfall gerettet.

„Langenbrahm“, Essen

Genehmigung zur Grubenfelderbelastung erteilt

Da in der ordentlichen Gewerkschaftsversammlung am 26. August die vom Vergeßte geforderte Mindestzahl der im Umlauf befindlichen Ruch des Unternehmens nicht vertreten war, um die beantragte Genehmigung zur Belastung von Bergwerkseigentum zu erteilen, mußte diese Genehmigung erst in einer außerordentlichen Gewerkschaftsversammlung der Gewerkschaft, in der 391 Ruch vertreten waren, nachgeholt werden. Der Grubenvorstand wurde einstimmig ermächtigt, die Felder Eintracht-Tiefbau und Wasserjunker 1 und 2 mit einer Gesamtgrundfläche bis zu 500 000 RM. zu belasten. Diese Belastung soll im Rahmen einer Umschuldungsaktion vorgenommen werden, die nach Mitteilung des Grubenvorstandes der Gewerkschaft angemessene Vorteile bietet. Nähere Mitteilungen hierüber seien jedoch noch nicht möglich, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien. Auf die Anfrage eines Gewerkschafts wurde die schon in der ordentlichen Gewerkschaftsversammlung gemachte Angabe wiederholt, daß die Ergebnisse des Unternehmens im ersten Halbjahr 1940 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Besserung aufweisen. Die weitere Entwicklung hänge von der Gestaltung des Bergbaues in den Herbst- und Wintermonaten ab. Die geologischen Verhältnisse auf der Zeche hätten sich noch nicht gebessert, man habe weiterhin mit Störungen und Verwerfungen zu kämpfen. Mit der Leistungssteigerung je Mann und Schicht könne man jedoch durchaus zufrieden sein.

Nach neuesten Feststellungen kann gewisse Nahrung mit der Injektionsnadel direkt in die Blutbahn eingespritzt werden. Das Verfahren wird bei Personen mit Magenoperationen und schweren Magenstörungen angewandt. Man hat einen Dai-a-Lenngel, der nach Ablauf von drei Tagen und in der Lage, an einem Tage riefen Tagen an einem 1000 Kilometer entfernten Platz gefahren wurde.

Mit M...

Auch die wir uns dienbar gleichen S. Bestenram ob andere o. mehr als 100 000 Zick

Zimmer in d. Strafe in d. geistern. d. Systems ist von Milla mehr als 100 000 Zick

Den Astr sehr die gr. der Laie an mit Namen vornehmlich kleinsten St. Zifferne be. altrüberliefer ihre Position beibehalten.

Nur durch wie z. B. in das Auge d. wegungen n. Untersuchun Zifferne g. lunde durch die gleiche S. Sonne. Ab. Sterne bef. metern in fließen.

Es ist nie Ruhe

Wenn der stinnten Hin überirdischer er sich eigen das Westall.

Die Lobis

Das P...

Der künstl. dem Tobis- ganz offenkun in die beut. ten Mensch. flüchtiger M. gen und B. drud, den di. züglich die. tion) aus all. ten vermit. die höhere. Erlebnisshun.

Die Film. Jannings-F. Hans Stein. der Jahrbu. klage gegen. tampf der Z. mäßig inje. Anna Damm. u. a. Das. wird ferner. Die abwas. nach China. schäftliche. Subwig Die. land“ (das. nach dem B. dem Secret. mit Olga. rian.

Aus der d. Filme De. (an). „Wism. einer. Titel. Wäter und. Gründer der. die deutsche. ler-Film an. Genus (Reg. North Cal. Regie: Carl. baum). „Ange. - und Musi. „Monent“ am Erleben. der anganen. der. Best. stabl-Film. Handlungsw. d'Albert zu. regte. Venti. spielt die Po.

Der Blick durch die Lupe

Seltensheiten der kleinen und großen Welt

(5. Fortsetzung.)

Mit Milch hat sie nichts zu tun

Auch die geheimnisvollen Aetherwellen, die wir uns durch die Erfindung des Radio dienbar gemacht haben, durchdringen mit der gleichen Geschwindigkeit wie das Licht den Weltraum. Noch ist das Rätsel nicht gelöst, ob andere Sterne unseres Sonnensystems bewohnt sind. Wäre es der Fall und lebten auf dem Sirius, dem nächsten bei uns mit bloßem Auge sichtbaren Stern, Menschen gleich uns, dann würden die Radiowellen, die 1926 die erste Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ausstrahlten, erst 1935 von den Antennen seiner Bewohner aufgefangen worden sein. Jedoch diese Entfernung von neun Lichtjahren erscheint uns sogleich als winzig, wenn wir an die „Strecke“ von 360 Lichtjahren denken, die das Licht des hellsten Sterns des Skorpions braucht, ehe es uns kleine Erdenbürger erreicht. Immer wird uns der Anblick der Milchstraße in ihrer stummernden Schönheit begeistern. Diese Milchstraße unseres Sonnensystems ist aber im Grunde nur ein Haufen von Milliarden Sternen, von denen manche mehr als 2000 Lichtjahre von uns entfernt sind. Das Licht also, das wir heute sehen, wurde von dort ausgestrahlt, als Christus noch nicht geboren war. Nur die wenigsten ahnen, daß durch den unendlichen Weltraum sich Tausende und aber Tausende solcher Milchstraßen ziehen und daß jede wieder ein Weltensystem von Milliarden Sternen darstellt. Und was wir nur als Spiralnebel durch die vielhundertfachen Vergrößerungen unserer Fernrohre als winzige Lichtpunkte im Fadenkreuz erkennen, sind Welten, die mehr als 100.000 Lichtjahre von uns entfernt sind.

Den Astronomen interessieren gar nicht so sehr die großen bekannten Sterne, die auch der Laie am nächtlichen Himmel erkennt und mit Namen nennt. Seine Aufmerksamkeit gilt vornehmlich der großen Zahl der kleinen und kleinsten Sterne, die man irrtümlicherweise als Fixsterne bezeichnet hat, eben noch aus jener altüberlieferten Vorstellung heraus, daß sie ihre Position am Himmel stets unverändert beibehielten.

Nur durch Messungen in großen Zeitläufen, wie z. B. in Abständen von 50 Jahren, kann das Auge des Forschers überhaupt ihre Bewegungen wahrnehmen. Auf Grund dieser Untersuchungen hat man festgestellt, daß es Fixsterne gibt, die mit 30 Kilometer in der Sekunde durch den Weltraum rasen, die also die gleiche Geschwindigkeit besitzen wie die Sonne. Aber dem Astronomen sind auch Sterne bekannt, die mit 500, ja 1000 Kilometern in der Sekunde durch das Weltall fliegen.

Es ist nichts mit der himmlischen Ruhe

Wenn der Laie bei der Betrachtung des gestirnten Himmels tief ergriffen wird von der überirdischen Ruhe dieses Anblicks, dann gibt er sich eigentlich einer Täuschung hin. Denn das Weltall, wie es der Astronom sieht, ist kein

Bild erhabener Ruhe. In unaufhörlicher Veränderung und ständiger Bewegung sind alle Himmelskörper, sie fliehen aus dem unbekannten Boher nach einem unbekannten Wohin. Immer wieder wird der Laie die Frage an den Forscher richten, ob denn nicht bei dieser Anhäufung von Milliarden Sternen, die mit tausendfacher Schnelligkeit im Weltraum durcheinander rasen, die Möglichkeit gegeben sei, daß die Sterne ständig zusammenstoßen. Sofort wird der Forscher uns beruhigen und uns erklären, daß auch diese Sterne nie regellos ihre Bahn durchziehen, sondern daß sie sich immer gleichsam in Familien und in Sternströmen durch das unendlich große Weltall bewegen. So wenig zwei kleine Rachen, einer an der Südspitze Afrikas und einer in Grönland ausgelegt, je im Atlantischen Ozean zusammenstoßen werden, so gering ist die Wahrscheinlichkeit, daß einmal ein Stern mit einem anderen zusammenprallen kann.

Fast an ein Wunder scheinen jedoch die Erkenntnisse zu grenzen, die heute der Astronom uns über die Sterne kündigt, die für das unbewaffnete menschliche Auge gar nicht sichtbar sind. Er aber errechnet nicht nur ihre Geschwindigkeiten, er bestimmt auch das Gewicht jedes einzelnen Sternkörpers, er mißt ihre Temperatur und deutet uns die chemischen Bestandteile genau so exakt, als ob er eine Probe eines unendlich fernen Weltkörpers in einem irdischen Laboratorium analysieren würde. Die schwachen Lichtenergien, die die Fixsterne durch den Weltraum senden, werden von einer lichtelektrischen Photozelle, die am Okular der großen Fernrohre aufgehängt wird, in einen elektrischen Strom verwandelt. Diese Photozelle ermöglicht die genaue Messung der Temperaturen aller Himmelskörper. Wir wissen heute, daß die kühlen, vornehmlich gelbes Licht ausstrahlenden Sterne an ihrer Oberfläche Temperaturen von 3000 Grad, die heißen, blaue Strahlen ausstrahlenden Sterne, über 30.000 Grad haben. Im Innern solcher Sterne dürften Millionen Hitzegrade herrschen.

Zwei Erkenntnisse sind es vor allem, die der Anblick des Sternenhimmels jedem Sterblichen offenbart: nur ein winziges Staubkörnchen ist der Mensch auf dieser Erde, und diese selbst nur ein Atom in dem unermesslichen Weltganzen. Aber der unermüdliche Wissensdrang des Menschen hat nicht vor dem ewigen Rätsel der Weltentstehung und Weltvergangenheit in müdem Verzicht haltgemacht. Unablässig versucht er, die Gesetze unseres Sonnensystems wie aller übrigen Sonnensysteme des Weltalls zu deuten.

Haben die Pflanzen Schmerzen?

Freude und Leid in der Natur.

Der mutwillige Knabe, der vom buntenfarbigen Bienenstich eine Wunde pflückt oder ein langstieliges Gras ausreißt oder gar einen ganzen duftenden Strauch, dieser Son-



Zufriedene Zuschauer

Photo: Scherl-M.

nenkinder zusammenbindet, wird nicht selten verwirrt, er möge doch die Blumen nicht aus gedankenloser Spielerei abreißen, um sie nachher unbeflügelt irgendwo liegen und vertrocknen zu lassen. Nur zu erklärlich ist es dann, wenn der Junge wissbegierig forschet: Empfinden denn überhaupt die Pflanzen Schmerzen? — Haben sie so etwas wie ein Sinnesleben? — Kann man denn wirklich von einer Intelligenz der Pflanzen sprechen?

Wer in dem Wunderbuche der Natur mit offenen Augen zu lesen versteht, der ist nicht mehr überrascht, wenn er immer wieder aus der Fülle der Beobachtungen heraus feststellen muß, daß die Pflanzen ja schon Jahrtausende vor jener Zeit, da die Menschen erst anfangen, sich ihre ersten Werkzeuge und Waffen zu formen, gleichsam die Gesetze der Mechanik und Physik beherrschen und sich zu nütze zu machen verstanden. Und wie meisterhaft gelingt es den Pflanzen, die Erfahrungen ihrer Vorfahren auszuwerten und sich dem Klima und der Bodenbeschaffenheit z. B. besser anzupassen, als dies uns Menschen möglich ist, wenn wir gezwungen sind, unter einem anderen Breitengrad zu leben. Betrachtet man aber eingehender all diese kleinen Kunstgriffe, Listen und Erfindungen, mit denen sich die Pflanze ihr Dasein erträglich zu machen versucht und mit denen sie sich gegen die Unbilden der Witterung und gegen böse Feinde schützt, dann glaubt man sich manchmal in eine Schan mechanischer Werkzeuge versetzt.

Denn was die Pflanzen aus eigenem Erhaltungstrieb heraus alles erfunden haben, das übertrifft an Zweckmäßigkeit bei weitem die geprüften mechanischen Hilfsmittel, die der Mensch sich erst ganz allmählich im Laufe vieler Jahrtausende Stück für Stück von der Reule, dem Bogen, dem Hebelbaum, dem Rad, der Winde, dem Kata-

pult, dem Bohrer, der Feder bis zur Uhr und dem Wehstuhl erobern mußte. Für jede dieser „Erfindungen“ des Menschengeschehens gibt es unzählige Beispiele aus dem Pflanzenreich, und keineswegs immer sind unsere Meisterwerke der Technik so vollendet konstruiert wie die zarten und doch so starken Gewebe, die die Blumen gesponnen, um z. B. ihren Samen mit einem Fallschirm durch die Lüfte zu tragen. — Ist es nicht so, als ob jede Blume ihre eigene Idee in sich trüge, als ob ihr Duft, ihre Form, ihre Farbe ihr ganzes Schicksal ausstrahlte? — Und wenn wir uns erst einmal durchgerungen haben zu der Erkenntnis von der Ueberlegenheit des in jeder Pflanze schlummernden Erhaltungstriebes, — man könnte beinahe Lebensweisheit sagen —, wenn wir immer wieder voller Bewunderung von den Weisheiten hören, die von der unerschütterlichen Geduld, Anpassungsfähigkeit und Beharrlichkeit der Pflanzen auf ihrem kurzen oder langen Wege vom Keim zur Frucht Zeugnis ablegen, dann werden wir vielleicht nicht mehr durch solche Fragen überfallen werden, wie: empfinden Pflanzen Schmerzen? —

Die Pflanzen besitzen ein ebenso empfindliches Nervensystem wie Menschen und Tiere. Sie werden je nach ihrer Eigenart auf bestimmte Reize, auf mechanische, chemische und elektrische Einwirkungen der Außenwelt verschieden reagieren, die einen mehr, die anderen weniger. Nur wir Menschen haben für gewöhnlich nicht die Fähigkeit, mit unseren schwachen Sinnen diese Veränderungen wahrzunehmen oder die Reizwirkungen unmittelbar festzustellen. Meist fehlt es uns auch an der Geduld und der liebevollen Stille, die die Freuden und Schmerzen der Pflanze zu belauschen oder ihre lautlosen Wünsche richtig zu deuten.

(Fortsetzung folgt)

Die Tobis kündigt an:

Das Produktionsprogramm 1940/41

Der künstlerische Gestaltungswille, der aus dem Tobis-Programm für 1940/41 spricht, ist ganz offensichtlich auf das Ziel gerichtet, dem in die heutige welkenwendende Zeit gestellten Menschen mehr zu geben als den hauberflüchtigen Filmen. Der Film ruft den Herzen und Hirnen näher — das ist der Eindruck, den die 34-Filme-Schau der Tobis (zusätzlich vier Filmen aus der alten Produktion) aus allen nur erdenklichen Lebensgebieten vermittelt, und der Filmbeisucher wird die höhere Befriedigung seines zeitbezogenen Erlebnisvergnügens nur dankbar begrüßen.

Die Filmansätze beginnen mit dem Emil-Jannings-Film „Ohm Krüger“ (Regie: Hans Steinhoff), der aus dem Burenkrieg der Jahrhundertwende eine furchtbare Anlage gegen England ableitet. Den Freiheitskampf der Iren schildert der von M. W. Kimmich inszenierte Film „Freische Tragedie“ mit Anna Dammann, René Deltgen, Werner Dinz u. a. Das brutale Antlitz des Engländers wird ferner von den Filmen „Opiumkrieg“ (die zwangsweise Einführung von Opium nach China) erzählt, von „Titanic“ (die gescheiterten Hintergründe der größten Schiffskatastrophe aller Zeiten) mit Karl Ludwig Diehl, dem Film „Einiger gegen England“ (das Schicksalsbild Thomas Raines nach dem Bühnenstück von Hanns Tobis) und dem Secret-Service-Film „Das große Spiel“ mit Olga Tschekowa und Ferdinand Marian.

Aus der deutschen Geschichte entnehmen die Filme „Der große König“ (Regie: Veit Harlan), „Wismar“ (Regie: Wolfgang Liebenow), „Tatort: Karl Hartmann“ und „Väter und Söhne“, der Film von dem Gründer der Boermann-Firma, ihre Stoffe. Die deutsche Dichtung vertreten der Schiller-Film aus der Sturmzeit des jungen Genius (Regie: Herbert Maich, Titelrolle: Doris Caspar), Sebels „Agnes Bernauer“ (Regie: Harlan, Titelrolle: Kristina Söderbaum), Angenreubers „Meineldbauer“ und — ins Musikdramatische erweitert — der Film „Hans Sachs“, der das Werk Richard Wagners am Leben einer deutschen Familie in den vergangenen zehn Jahren beleuchtet. In literarische Bezüge führt auch der Leni-Riefenstahl-Film „Tiefenland“, der sich auf denselben Handlungsabwurf stützt, der einst Eugen O'Neill zu seiner weltberühmten Oper anregte. Leni Riefenstahl führt Regie und spielt die Rolle der Martha.

Die junge Generation kommt in den Filmen „Kopf hoch, Johannes“ (aus dem Bereich einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt mit Viktor de Kowa als Spielleiter und Claus Detlev Sierd in der Titelrolle) zu Wort, ferner in „Jaffa“, dem aus dem Artistenmilieu in die Marine-HJ führenden Film und schließlich in der Inszenierung Dr. Hellmunds, der an dem persönlichen Einsatz eines Jungen für die Existenz seiner zahlreichen Geschwister das Kinderreichenproblem anspricht.

Aus der jüngsten Vergangenheit kommen der Kriegsfilm der deutschen Luftwaffe „Kampfgeschwader Lützow“ als Fortsetzung von D III 88 im Polenfeldzug (mit Hermann Braun, Heinz Belzel, Christian Kasper, unter Hans Vertrams Regie), die Filme vom Schicksal Volksdeutscher „Menschen im Sturm“ (mit Olga Tschekowa unter Karl Anton Regie) und „Die verurteilte Insel“ (Regie: Werner Klingler) sowie der Aus-



Paula Wessell
in dem Film „Ein Leben lang“
Wien-Film Tobis

wanderer-Film „Der Weg zur Erde“. In die Zeit Napoleons reicht der Film „Strandgut“ zurück, der — nach einem Buch von Hans Kehler — Abrenshooper Lotenschilder miterleben läßt.

Einen Absteiger in die beschwingten Gefühle der klassischen Operette unternehmen Willy Forst mit seinem den Persönlichkeiten Johann Strauß, Millöder und Suppé gewidmeten Wien-Film „Operette“, Karl Partl mit dem Wien-Film „Wiener Blut“ und Leopold Janitsch mit „Eine Nacht in Venedig“ (beide Filme nach den bekannten Strauß-Operetten). Ferner Theo Ringen mit dem Majestic-Film „Frau Luna“, der die beliebtesten Melodien Paul Linde umschließt. — Liebeschicksale von besonderer Eindringlichkeit finden die Filme „Ein Leben lang“ (ein Wechsel-Wiedergabe-Film der Wien-Film an der M. W. Kimmich-Film „Die Nacht ohne Abschied“ und der unter dem Arbeitstitel „Der letzte Tag des Leutnants Döblinger“ genannte Film den Paul Verhoeven vorbereitet. — „Ich flage an“ heißt ein Film, der sich mit dem Gewissenkonflikt eines Arztes am Bett seines schon vom Tode gezeichneten Patienten befaßt. — Die Filme „Der Operngardier“, von einem alten Wiener Theaterfaktum; Regie: Leopold Janitsch und „Das andere Ich“ von einem jungen, einberufliches Doppelwesen führenden Mädel (Regie: Wolfgang Liebenow) greifen kleine Alltagschicksale auf. — Ein grotesker Abenteuerfilm „Hölle aboli!“ führt in die Welt der Hafentreiben und Tangelangens zwischen Marseille und Ocan — und den großartigen Abschluß der Ankündigungen bildet — wenn man von einer noch nicht näher bezeichneten Sonderproduktion von vier Filmen (mit einem Jannings-Film darunter) absehen will — der Hans-Albers-Film „Trenn“, der Bandur“ der seine glanzvolle Uraufführung bereits feiern konnte.

Eine Fülle der Filmvorhaben größten Stils meldet sich an mit einem Ausblick auf viele ernste und heitere Filmstunden. Höchste Erwartungen sind nach diesem Programm berechtigt.

Wer spielt wo?

Von neuen Filmen und deren Darstellern

Christian Kasper, Heinz Belzel, Hermann Braun, Peter Voß, Carsta Böd, Adolf Fischer, Doris Birr, Erich Grieger, Hannes Koppeler, Dr. Stimmel, Carlheinz Ohlendorf, Hans Bergmann, Kurt Flug spielen in dem Tobis-Film „Kampfgeschwader Lützow“. Die Spielleitung hat Hans Vertram.

Hansi Knotted, Paul Richter, Maria Andergast, Fritz Kampers, Josefina Dora, Käthe Merk, Martin Schmidhofer, Rolf Bie-negger, Gustl Start-Giettenbauer, Beppo Brem, Willy Johannis spielen in dem Ufa-Film „Der laufende Berg“. Die Spielleitung hat Hans Deppe.

Paul Martin hat die Spielleitung des Bavaria-Films „Was will Brigitte?“ (früherer Titel „Das verzauberte Mädchen“) übernommen. Darsteller sind Reny Maxenbach, Rita Benthoff, Albert Matterhof, Georg Alexander, Rodina v. Platen, Harald Paulsen, Karl Werh, Adolf Gondrell, Hedwig Wangel, Hugo Welle, Annemarie Holz, Vera Hartegg, Erich Dunschus, Ritt-lotte Gehler.

Viktor Tourjanskij hat die Spielleitung des Ufa-Films „Die kessle Gekochte“, Darsteller sind Willy Krißlich, Maria Landrod, Camilla Horn, Karl Ruhlmann, Paul Dahlke, Kurt Meisel, Hans Schwarz jr., Ingolf Kuntze.

Ilse Werner, Carl Raddatz, Ida Wüß, Joachim Brenneke, Heinz Goecke, Hans Hermann Schaufuß, Hedwig Meibren, H. A. Schlettow, Elise Aulinger, Wilhelm Althaus, Albert Florath, Vera Complojer, Vera Hartegg, Albert Wag spielen in dem Ufa-Film „Das Wunderkonzert“. Die Spielleitung hat Ewald v. Borjoddy.

Brigitte Horne, Gustav Knuth, Joachim Gottschalk, Viktoria v. Ballasko, Paul Wegener, Gerhard Wienert, Charlotte Schults, Helmut Braich, Fritz Hoppe, Paul Bildt spielen in dem Bavaria-Film „Das Mädchen von Jand“. Die Spielleitung hat Hans Schweikart.

Erich Engel hat die Spielleitung des Films „Unter Kränzen Doktor“ übernommen. Die Darsteller sind Jenny Jugo, Albert Matterhof, Heinz Salfer, Hans Schwarz jr., Gustav Waldau, Hans Richter, Herbert Hübner, Rudolf Reinhardt, Bruno Roth.

Prof. Carl Froelich hat die Spielleitung des Ufa-Films „Der Gasman“ übernommen. Hauptdarsteller sind Heinz Rühmann, Anny Ondra, Will Dohm, Charlotte Suja, Erika Helmke, Ewald Wend, Walter Steinbeck.

Anna Dammann, Werner Dinz, René Deltgen, Paul Wegener, Eugen Klöpfer, Will Dohm, Peter Elsholz, Karl Danne-mann, Claus Clauen, Axel Monje, Friedrich Maurer, Karl John, Elisabeth Wendt, Franz Schafheitlin spielen in dem Tobis-Film „Freische Tragedie“. Die Spielleitung hat M. W. Kimmich.

Was bringt der Sport am Sonntag?

Der letzte Septembersonntag bringt auch im Tennis-Volme-Kreis die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele. Einige interessante Treffen stehen zu Papier, die so langsam an erhöhter Bedeutung gewinnen, denn alles drängt sich, um eine führende Stellung einzunehmen. Die Sauerland-Mannschaft mit den beiden Unterstufen ist fast vollständig beschäftigt. In der Unterstufe A n s s e r g haben es die beiden punktgleich an der Spitze liegenden Mannschaften, Hüften 09 und Menden 09, nicht leicht, ihre sonntäglichen Gegner aus dem Felde zu schlagen. Jedenfalls müssen sie sich mächtig anstrengen, um den beiden Gästen aus Rehme bzw. Meschede das Nachsehen zu geben.

In der Unterstufe H a g e n wird es ebenfalls zu schweren Auseinandersetzungen kommen. Die beiden Neulinge sollen von ihren „stärkeren“ Genossen nur nicht unterschätzt werden, es könnte sonst leicht zu unliebsamen Überraschungen kommen. Schwelm 06 und Hagen 72 müssen schon etwas zeigen, um ihre Überlegenheit klar zum Ausdruck bringen zu können.

Menden 09 - Tus Meschede

Dah eigentlich laut Terminliste in Meschede stehende Spiel ist wegen Platzschwierigkeiten der Mescheder nach Menden verlegt worden. Die Ausrichter der Mender sind dadurch bedeutend gestiegen. Obwohl die spielerische Überlegenheit der Mender nicht anzuzweifeln ist, soll man die Gäste nicht allzu stark nach der „einseitigen“ Hüftener Angelegenheit beurteilen. Man soll den Gegner immer so stark einschätzen, wie man selbst zu sein glaubt, um sich vor irgendwelchen Enttäuschungen zu bewahren. Im letzten Spiel, das hier in Menden stattfand und unter ähnlichen Voraussetzungen kämpfte, wie morgen, war man jedenfalls überrascht von der Kampfkraft der Mescheder, die immerhin ein Unentschieden erzielten. Die Mescheder Hintermannschaft lieferte damals ein großes Spiel und hatte den Hauptanteil an der Punktteilung. Sie ist auch heute noch der stärkere Mannschaftsteil. Die Lösung dieser Aufgabe fällt also hauptsächlich dem Mender Sturm zu. Hoffentlich findet er sich rechtzeitig und läuft mal wieder zur Arnsberger Form auf. In diesem Falle würde auch der äußerste Widerstand der Mescheder bald gebrochen sein und ein Sieg der Mender nicht aufzuhalten.

Hüften 09 - Rehme 06

Nach der überraschenden Niederlage der Hüftener am letzten Sonntag dürfte die Mannschaft äußerst vorsichtig geworden sein, um jetzt, wo es um die so begehrten Punkte geht, nicht noch einmal einen Reinfall zu erleben. Dabei bezogen die Rehmer am Sonntag vorher von den Arnsbergern auf eigenem Plage noch eine Punktniederlage. Aber dieses Ergebnis scheint die Hüftener irgendwie irritiert zu haben. Andererseits ist es aber auch so, daß die Rehmer gerade gegen Hüften zu einer ungeahnten Form auflaufen und den Hüftenern große Kämpfe liefern. Die Überraschung ist ihnen auch prompt gelungen. Im morgigen Kampf wollen die Hüftener sich nun revanchieren. Da sie diesmal auf eigenem Plage spielen, ist es auch nicht ausgeschlossen.

Schwelm 06 - Schwelm 06

Auf dieses Ortstreffen haben sich beide Mannschaften ganz besonders vorbereitet. Der Neuling hat sich mit seinem Unentschieden in die Staffeln eingefügt. Man ist daher darauf gespannt, wie er im Ortstreffen gegen die der Papierform nach stärkeren Gäste abschneiden wird. Die größeren Ausichten liegen allerdings bei letzteren.

Hagen 72 - Herbede

Einen starken Formrückgang haben die 72er zu verzeichnen. Dazu kommt noch, daß der Elf im Spiel gegen Herbede figge nicht mehr zur Verfügung steht, der für zwei W-Spiele gesperrt ist. Die sehr eifrigen Herbeder, übrigens auch ein Neuling der Staffeln, haben dadurch eine reelle Gewinnchance, oder aber die Hagener mühten sich zu einer besonderen Leistung aufraffen.

RSV Lünenfeld-Hö - Tus Mülpe

Das dritte Spiel dieser Runde kommt in Lünenfeld zwischen Hö und Tus Mülpe zum Austrag. Die letzten schönen Erfolge der Gäste sind eine gute Empfehlung. Die Mannschaft hat sich dadurch gut in den Vordergrund gebracht und dürfte in Zukunft anders eingeschätzt werden. Dagegen ist bei den Lünenfeldern ein Formrückgang zu verzeichnen. In Boesche bezog man eine klare 4:1-Niederlage und am Sonntag unterlag man im Ortstreffen mit dem gleichen Ergebnis. Die Höer müssen sich also vornehmen, wenn sie nicht den Anschluß nach oben verlieren wollen.

BSL Schwerte - Niederhelfden

Der BSL Schwerte bestreitet am kommenden Sonntag ein für ihn sehr wichtiges Aufstiegs-spiel. Der Gastgeber muß dieses Treffen unter allen Umständen klar gewinnen, wenn er sich noch irgendwelchen Hoffnungen hingeben will. Nach den bisherigen Ergebnissen mühten sich die Schwerte eigentlich schaffen, denn Niederhelfden verlor in Werdohl hoch mit 7:1 wäh-

rend Werdohl gegen Schwerte mit 6:4 das Nachsehen hatte.

Handball im Tenne-Volme-Kreis Ruhgruppe

Am Handballtag sind die Teilnehmer für den Start der neuen Serie gut gerüstet. Dabei dürften die Mender ein wichtiges Wort mitreden. Sie bringen eine Mannschaft auf den Plan, die in ihrer jetzigen Aufstellung eine große Rolle spielen wird. Aus Sicherheitsgründen ist es jedoch zweckmäßig und richtig, die übrigen Teilnehmer nicht zu unterschätzen. Holzen 07, TB Westig und auch Schleidenhof Jerslohn stellen gute Mannschaften, die erst besiegt sein wollen.

Menden 09 - TB Schwitten

Das erste Punktspiel bestreitet die Handballmannschaft des S u S Menden 09 gegen die gleiche des TB Schwitten, die nach langer Pause mit einer Neuaufstellung herauskommt. Die Mannschaft ist hauptsächlich aus jungen Nachwuchsspie-

lern zusammengestellt, der es zwar noch an Erfahrung fehlen dürfte, dafür aber mit einem starken Siegeswillen auftritt. In Menden stehen sie gleich auf eine der stärksten Mannschaften der Ruhrgruppe, die am letzten Sonntag gegen den TB Westig, ein weiterer Wettbewerber, einen klaren Sieg herausschaltete. Im morgigen Spiel wird auch Strade H. dabei sein, so daß das Innentrio mit Seimek, Japes, Strade, an Burkraft kaum zu überbieten ist. Ein Sieg der Ober ist demnach zu erwarten.

Schleidenhof Jerslohn - Tus Holzen 7

Der mehrmalige Staffelmehrer Tus Holzen hat gegen die TB Schleidenhof einen schweren Stand, da ein inoffizieller Unterchied heute nicht mehr besteht. Der Ausgang des Treffens ist demnach ziemlich ungewiß. Allein entscheidend ist, wessen Mannschaft die größere Wurfkraft besitzt.

Lennegruppe:

Jahn Werdohl - TB Oesterfal
TB Gisingen - Tus Hohenlimburg-Nahmer
Germania Alfena - Werdohl 2.

Volmegruppe:

Schaltsmühle - Stöden-Dahlebrüder
Brügge - Heefeld-Lindfeld
Unterstaffel Hagen:

Mendener Filmchau

B.-I.-Lichtspiele Trend, der Pandur

Der neue Hans-Albers-Film der Tobis hat das abenteuerliche Leben des Padurenobers Franz von der Trend zum Thema. Das Besondere dieses Films ist, daß Hans Albers in dreifacher Gestalt auftritt: als Trend, der Pandur, dessen Vater und Trend, der Bräuer. Hans Albers selbst meint dazu, daß er diese Gelegenheit ergriffen habe, einmal zu zeigen, wer er sei und was er könne.

Was er kann, der große Schauspieler Hans Albers, das hat er mit diesem Film bewiesen. Denn diese drei Gestalten sind nicht nur Wästen, sie sind Ausdrucks der großen Stala eines schauspielerischen Könnens. Mit seiner liegenden Lebensbeziehung reist er seine Panduren mit sich, mit in den Kampf.

Der Film beginnt in Russland, wo Trend sich durch seine Flucht vor der Erschießung rettet. In die Heimat zurückgekehrt, stellt er sein Pandurenregiment auf und geht für Maria Theresia in den Kampf. Dabei entdeckt er eine Spionageaffäre. Er selbst will diese Angelegenheit aufklären, koste es, was es wolle. Er gerät in eine Falle, die Umstände zwingen ihn, in französische Dienste zu treten. Doch Trend, der Pandur, hat Glück. (Das Glück ist Hans Albers in seinen Filmen immer hold). Er dreht den Spiegel um, entzieht den Franzosen ihre Aufmarschpläne und in siegreicher Schlacht schließt er das französische Heer zurück, betritt mit seinen Panduren als erster das linke Rheinufer, wofür ihm das goldene Schwert der ungarischen Krone überreicht wird.

Das lebensvolle Draufgängerum Hans Albers entfaltet sich voll in den einzelnen Bildern. Seine starke Persönlichkeit beherrscht das Filmbild und reißt alle Darsteller mit. Grobhartig, wie er die drei Rollen verortet, wobei es passiert, daß er sich selbst, nämlich der Vater dem Sohn, eine Ohrfeige geben muß. Der Film ist wie geschaffen, um das schauspielerische Können Hans Albers voll zur Geltung zu bringen. Als reizender Panduren-Kornett steht ihm Sybille Schmitz zur Seite, die sich in ihrer bestimmten, klaren Art auf der Rolle anpaßt. Käthe Dorisch als Maria



24 M. Zsch.: Trautschold-Tobis



PT M. Zsch.: Trautschold-Tobis

Sybille Schmitz

Theresia gibt ein treues Spiegelbild der Herrscherin. Die übrigen Rollen lagen bei Hilde Flückenschmidt, Hans Nielsen, Oscar Sima und Herbert Hübner in guten Händen.

Rauchenbichler.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

„Achtung! Feind hört mit!“ Seit längerem hämmern Plakate, Aufrufe, Zeitungsartikel dem deutschen Volk immer wieder eine Warnung ins Bewußtsein: „Achtung! Feind hört mit!“ Es geht darum, den offenen Feinden und den verkappten Gegnern Deutschlands nicht den leichten, für sie nützlichen Wind zu geben, ihnen nicht den unscheinbaren Trumpf in die Hand zu spielen, auch nicht durch Fahrlässigkeit oder Unbedachtlichkeit.

Eine weite Spanne scheint zwischen einer fahrlässig hingeworfenen Bemerkung und dem schlimmsten nationalen Verbrechen, dem offenen Landesverrat zu liegen. Aber in Wahrheit ist die Schuld die gleiche, und die Wirkung kann dieselben verheerenden Folgen haben.

Gar nicht tief genug — erst recht in der Zeit des größten Existenzkampfes der deutschen Geschichte — kann sich also die Warnung „Achtung! Feind hört mit!“ ins Gedächtnis graben. Sie hat ein Anrecht darauf, auch den Film in ihren Dienst zu stellen. So entstand der Großfilm der Terra „Achtung! Feind hört mit!“ unter der Regie von Arthur Maria Rabenalt. Um es gleich zu betonen: kein trocken-programmatischer Lehrfilm, sondern ein aus der Dramatik des Lebens geöffneter, mit allen Spannungen geladener Spielfilm! Allerdings ein Bildstreifen, der immer den mahnenden Ernst der Geschehnisse in den Vordergrund treten läßt und dessen Aufgabe es ist, zu zeigen, daß auf schwere Schuld unerträglich schwere Sühne folgen muß.

Spione und Agenten bemühen sich, eine Reihe von Angehörigen eines Werkes zu umlauern, zu umgarnen, zu verführen: den jungen Sohn des Inhabers, der ein tatkräftiger Fabrikarbeiter und alles andere als ein arroganter Fabrikherr ist, die Sekretärin Inge, den Kontinentallieferanten, den Wertmeister Böttcher und einen Konstruktionszeichner. Alle diese Figuren sind in Schicksal und Charakter dem Leben nachgezeichnet. Die Gegenspieler sind der Spion und seine Freundin, die sich als Inhaberin eines Modesalons tarnt. Diese Agentin wird von Kirsten Heiberg gespielt. Dem Agenten gibt René Deltgen sein marantes Gesicht und seine reiche Nuancierungskunst. Lotte Koch spielt die Sekretärin Inge. Sie hat sich auch hier mit dem Ehrgeiz echter Menschengestaltung in ihre Rolle hineingesetzt. Der Kontinentallieferant liegt bei Ernst Waldow, der junge Kettwig bei Rolf Weh, der Zeichner bei Rudolf Schündler in bewährten Händen.

Ueber Wort, Ton und Bild hinweg geht es für die Zuschauer hier um etwas Grundwichtiges: die ernste Parole immer gewärtig zu haben, die in der Warnung und Mahnung liegt: „Achtung! Feind hört mit!“

Gedankens. Alle geistigen und seelischen Kräfte der Nation müssen aufgeboren werden, um den „totalen“ Krieg zu gewinnen; und unter diesen metaphysischen Kräften steht die stolze Erinnerung, der Dant und die Verantwortung gegenüber den Gefallenen mit an erster Stelle. Die Toten marschieren in unfernen Reihen mit. Die Truppe spürt es und gewinnt Kraft daraus.

Da kommt ein Stoßtrupp von schwerem nächtlichen Kampf zurück, abgebeht, blutend und mit zerlegten Uniformen. Der Bataillonskommandeur erwartet die Männer im Morgengrauen und will ihnen keine Anerkennung ausprechen. Als der Stoßtruppführer seine Abteilung antreten läßt, um dem Major zu melden, stehen am linken Flügel zwei Bahnen — mit den Toten, die der Stoßtrupp unter unerhörtesten Anstrengungen aus dem feindlichen Maschinen-gewehrfeuer zurückgebracht hat.

Sie gehören zum Stoßtrupp, und es ist selbstverständlich, daß sie in diesem Augenblick mit antreten.

Nur schwer trennen sich die Kameraden von den beiden Gefallenen, die nun nicht mehr ihr wohlverdientes Eiserne Kreuz tragen können, und bereiten ihnen ein Grab, an dessen Gestaltung sie alle mit ihrer Liebe und ihrer schlichten Kunstfertigkeit mitarbeiten.

Überall, wo im Westen gekämpft worden ist, finden wir heute diese sorgfältig angelegten und von der Truppe immer wieder betreuten Soldatengräber. Die meisten liegen unmittelbar auf dem Kampffeld oder an einer schönen Stelle in nächster Umgebung, einzeln oder in Gruppen. Wer die Bormarschstraßen der großen Schlacht in Frankreich entlangfährt, erkennt deutlich an der Dichtigkeit der Gräber, wo die Kämpfe mit besonderer Härte getobt haben. Der Eigenart dieses Feldzugs entsprechend, der ja ein Kampf um die Straßen gewesen ist, liegen die meisten Gräber nahe an den Straßenrändern. Aber auch mitten im unwegsamsten Gelände, zwischen den zerstückelten Stellen der Wegegänge oder auf der einsamen Höhe des Chemin des Dames finden wir sorgsam gepflegte frische Soldatengräber — deutsche und sehr viel mehr französische. Alle tragen sie ein Holzkreuz, auf dem Name und Truppenteil des Gefallenen aufgeschrieben ist. Auf dem Kreuz oder auf dem Grabe selbst ruht fast immer der deutsche Stahlhelm, der in seiner ersten Schlichtheit den schönsten soldatischen Grabstein darstellt. Mit Blumen, Kies und Steinrahmen sind die Gräber von Kameraden an den wunden Stellen der Erde umgeben, auch diejenigen, die selbstverständlich, in denen ein unbekannter Soldat ruht. Einzelne Gruppen von Gräbern sind mit erdbeuten Geblühen flankiert und bereits mit höchstem gärtnerischen Geschmak ausgestattet. Teilweise rühren die Gefallenen dieses Krieges auch in unmittelbarer Gemeinschaft mit den Toten des Weltkrieges auf den großen Ehrenfriedhöfen, in denen damals viele Tausende von Gefallenen aus ihren Einzelgräbern endgültig beigesetzt worden sind.

Ganz allgemein ist festzustellen, daß die Gräber sich in einem ausgezeichneten und würdigen Zustand befinden. Das Hauptverdienst daran haben die Truppen, die sich heute, in der Zeit der Ruhe, eingehend um ihre Gräber kümmern können. Wir trafen an der Aisne den Adjutanten eines Regiments, das im Juni hier unter erheblichen Opfern den Uebergang erlitten hatte und heute irgendwo in Südfrankreich liegt. Um die Gräber der Gefallenen in Ordnung zu halten, hatte der Kommandeur seinen Adjutanten mit einem Kommando noch einmal an die Aisne hinaufgeschickt. In einigen Fällen, wo die Gräber durch das Fluktuieren gefährdet waren, hatte das Kommando Umhüllungen vorgenommen. Bei anderen Gräbern waren die provisorischen Kreuzen durch bessere ersetzt und mit dauerhaften Namensbezeichnungen versehen worden. Überall war der Blumeneschkud erneuert und die gärtnerische Gestaltung der Gruppengräber verbessert worden. Photographische Aufnahmen der Gräber für die Angehörigen und für die Truppe selbst wurden mitgenommen.

Wie die Soldatengräber dieses Krieges endgültig gestaltet sein werden, unterliegt noch der Entscheidung des Führers selbst. Einmalen sorgt eine umfassende Organisation von Gräberoffizieren, die vom O K M B. den hohen Truppenführern und den Feldkommandanturen der Militärverwaltung zugeteilt sind, für die genaue Ermittlung und kartographische Festlegung jedes einzelnen Grabes auf Grund der Truppenmeldungen und der persönlichen Feststellungen der Gräberoffiziere selbst und ihrer Organe. Umbettungen werden nur dann angeordnet und von den Sanitätsabteilungen durchgeführt, wenn die Gräber in ihrer derzeitigen Umgebung — etwa durch Wälderläufe — gefährdet sind.

Der heute erreichte Zustand ist in jeder Hinsicht würdig. Alle Angehörigen gefallener Soldaten können die Gewißheit haben, daß die Gräber ihrer Toten in den besten Weise gepflegt werden; denn ebenso wie sie hängen ja auch die Kameraden mit ihrem Herzen an diesen Stätten der Ehre, des Sieges und des heldischen Sterbens. Der Wunsch jedes echten Soldaten ist es — wenn es schon sein muß —, im Kampfe einen ehrenvollen Soldatentod zu sterben und auf dem Schlachtfeld neben seinen Kameraden zu begraben zu werden. Dieses Vorrecht sollte man nicht antastet — auch wenn die Angehörigen manchmal den berechtigten Wunsch haben, ihren Gefallenen in die Heimat zu überführen, um dort sein Grab pflegen zu können.

Der gefallene Soldat ist durch sein Kämpfen und Sterben zu einem Fundament deutscher Größe, zu einem teuren Besitztum des ganzen deutschen Volkes geworden. Nicht eine Mutter allein soll um ihn weinen, sondern im Herzen aller Deutschen soll sein Andenken heiligsanhalten werden. Sein Leib aber soll ruhen an der Stätte, die er selbst mit seinem Blute geweiht hat.

Das Soldatengrab

Die Pflege unserer Soldatengräber — Würdige Ruhestätten auf den Schlachtfeldern
Von Kriegsberichtler Dr. Fritz Meise (PA)

NSK (Fr. D.) Unvorstellbar wie die Größe unseres Erfolges, ist auch die geringe Zahl der Opfer, die dieser glorreichste Sieg der deutschen Geschichte uns gekostet hat. Dant der Ueberlegenheit unserer Waffen und der beispiellosen Kühnheit unserer Führung betragen die Verluste der deutschen Wehrmacht nur ein Hundertstel dessen, was wir auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges zurücklassen mußten. Freilich mindert dieser Gedanke nicht den Schmerz der Familien, deren Väter und Söhne sich unter den Blutopfern dieses Krieges befinden. Ganz Deutschland trägt an dem Verfall bester kämpferischer Mannschaften und übernimmt den Toten gegenüber eine Verantwortung von gewaltiger Größe.

Wir danken hin für Deutschlands Glanz. Blüh, Deutschland, uns als Totentränke! Der Bruder, der den Aker pflügt, ist mir ein Denkmal wohlgefüg. Die Mutter, die ihr Kind ein hegt, ein Kümlein überm Grab mir pflegt. Die Vögelin rart, die Dirndlein schlant, blüh mir als Totengärtlein Dant. Blüh, Deutschland, überm Grabe mein, jung, stark — schön als Heidenhain! Dieses wundervolle Vermächtnis des gefal-

lenen Weltkriegsdichters und Frontoffiziers Walter Fleg wird im freien Großdeutschen Reiche seine Bewirkung finden. Als lebendiger Heidenhain für die Opfer des großdeutschen Freiheitkampfes wird — jung, stark und schön — das neue Deutschland erstehen, wie es unsere Toten in beiden Kriegen ahnend und gläubig in ihren Herzen trugen.

„Kein schön'r Tod ist auf der Welt, als wer vom Feind erschlagen“, sagt ein altes deutsches Volksniedelied. Deshalb gibt es unter Soldaten kein verzweifelteres Wehklagen, wenn treue Kameraden dahingefunken sind, mit der Hingabe ihres Lebens die letzte Krönung ihres soldatischen Schicksals zu finden. Jeder Soldat lebt ja in dieser ständigen Berührung mit dem Tode. Darin liegt die Größe seiner kämpferischen Leistung; darin liegt aber auch seine besondere Ehre und seine bevorzugte Stellung in der Volksgemeinschaft.

In der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern war die Erbitterung unter den Kämpfenden, wie die Sage erzählt, so groß, daß auch die Geister der Gefallenen, in den Lüften schwebend, weiterhin am Kampfe teilnahmen. Wir wissen heute um die Größe dieses katastrophalen

Die heilige Zeit...
Es wird...
Drei Tag...
mühten sich...
anruf, daß...
unserer Ma...
ben worden...
Wir fand...
meraden de...
Bericht we...
wiebergeben...
Wir hatt...
Ziel heranz...
Deimweg. I...
noch über G...
fen. Der ein...
dere griff v...
Sie...
und sie scho...
das Feuer...
untere Wol...
fere schwere...
leren Jäger...
uns auf sei...
Auftrag nac...
uns, in die...
atmeten sch...
zu „huden“...
Vandemögl...
blinthe der...
fent! Bielle...
noch zu ent...
fangenstätt...
Cancel! So...
die Eigenbe...
sen worden...
sem Punkt...
reden, verfi...
zeugführer...
Wasser nied...
Geschwindigkeit...
Es...
stand. Die B...
lang uns d...
herauszub...
zu entkomm...
Beobachter...
war. Ich fell...
von der Wange...
von gebürt...
schnell, daß...
sollen fomme...
Die Wache...
über Wasser...
sch, und die...
Machdine fr...
hoch und u...
menden Bre...
die heil...
und wir ha...
Wir andere...
boot zugeho...
untergehende...
B. und ich...
B. bergen...
meraden ha...
gesehen...
Unsere W...
der englische...
Wir konnten...

Drei Tage und Nächte im Kanal

Unsere Maschine war kaum 500 Meter von der englischen Küste entfernt niedergegangen. Wir konnten die Häuser und die Einzelheiten

Generalfeldmarschall Kesselring auf einem Feldflugplatz
Der Marschall (links) besucht im Bereich seiner Luftflotte die Geschwader zu wichtigen Besprechungen. (R.-Sturm-Weltbild — M.)

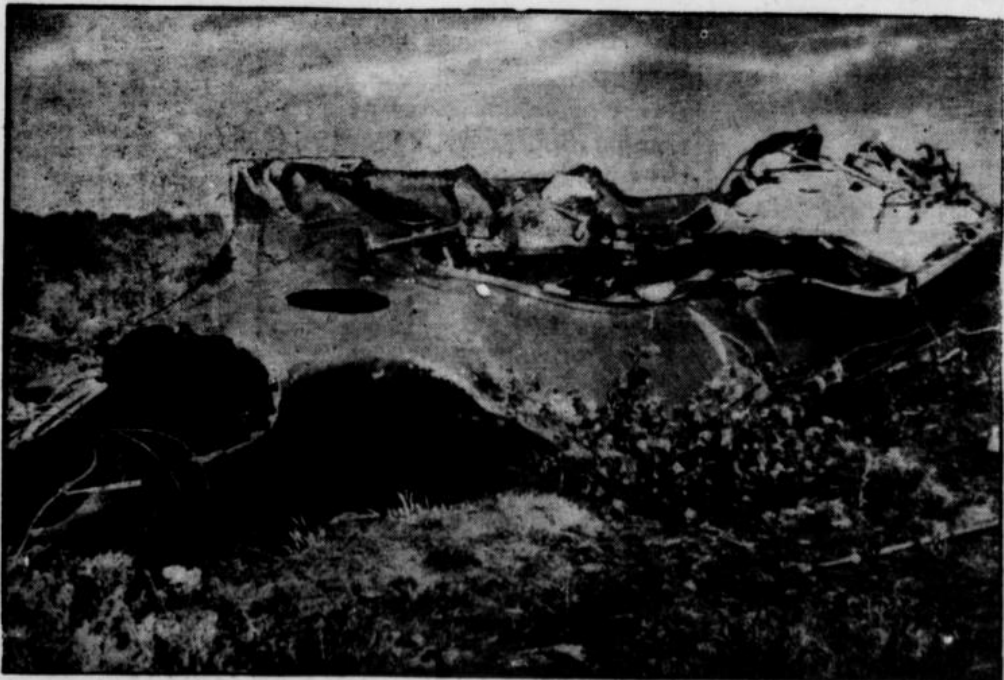
Schiffbruch mit Urwaldbestien. Mit nur wenig Begleitpersonal brachte Kapitän Williams auf seinem Schiff eine ganze Ladung von Urwaldtieren von Brasilien nach Nordamerika. Das heißt: er wollte sie bringen. Vor den Kleinen Antillen strandete jedoch der Dampfer während eines Sturmes auf einer Sandbank, und durch den heftigen Stoß öffneten sich viele Vorräte und primitive Käfige, in denen zahlreiche Affen, Tausende von Schlangen und sogar ein Jaguar eingesperrt waren. Da die Rettungsboote durch die Wellen zerhackt waren, blieb der Besatzung nichts anderes übrig, als vorläufig auf dem Schiff zu bleiben und besserer Wetter zum Bau eines Rettungsfloßes abzuwarten. Inzwischen waren aber die Tiere teilweise an Deck gekommen, und im Bauch des Schiffes wimmelte es geradezu von Schlangen. Mit vereinten Kräften gelang es in vielstündiger Arbeit, die Bestien zu fangen und den wütenden Jaguar mit einem gut gezielten Büschelschuss zu töten. Als sich die Schiffbrüchigen am nächsten Tage auf eine nahegelegene Insel retten konnten, stellten sie fest, daß sie von dem ausgehenden Schrecken alle weiche Haare bekommen hatten.



40 Lustige! •

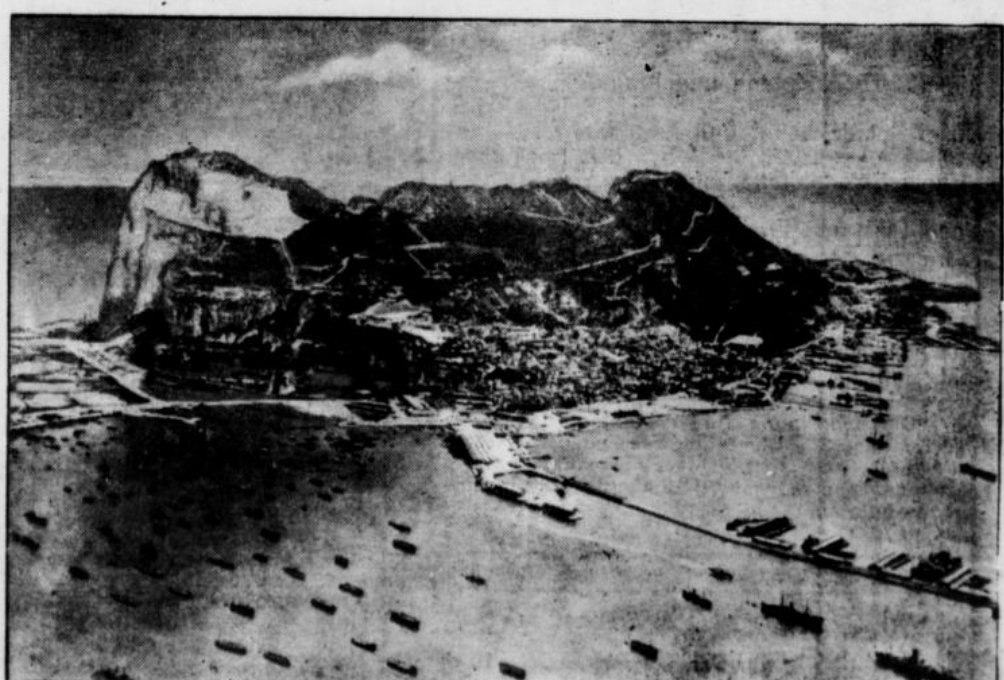
(BR.= Sturm=Weltbild — M.)_†

Heute gibt es nur Bienen zu kaufen. In dem holländischen Städtchen Beenenbaal wird der seltenste Markt der Welt abgehalten. Dort stehen in Hunderten von Exemplaren, Korb zu Korb, Bienenbörler und nochmals Bienenbörler. Eines anderes gibt es nicht zu kaufen — nur Bienen! Dieser Tage wurde wieder der erste Bienenmarkt seit langem abgehalten, und in Scharen strömten die Bauern herbei, um einen oder mehrere Stöcke zu erwerben.



Das Schicksal wird noch viele treffen

Unsere Flak schoß in einer der letzten Nächte ein britisches Dampfflugzeug in Weßfalen ab. Die Maschine zerstückte in der Luft und flog in einzelne Teile auseinander. Von den vier Insassen wurden drei gefangen genommen, der vierte stürzte tödlich ab.



Gibraltar erneut bombardiert

Nachdem die englische Festung Gibraltark von Flugzeugen unbekannter Nationalität angegriffen wurde, die 100 Tonnen Sprengstoff abwarfen, hat sich am Tage darauf der Angriff wiederholt. (Weltbild — M.)

29 Roman von Alfred Nacheb



Sonntag, den 29. September
Fußball-Meisterschaftsspiel
Menden 09 - Tus Meschede
Anstoß 3 Uhr Sportplatz Böspeder Weg
Handball-Meisterschaftsspiel
Menden 09 - Tus Schwitten
Anwurf 11 Uhr Adolf-Hitler-Kampfbahn

London und
penlager. In
die Säfen
bardiert. E
plofionen li

Stierlohnnet (Nr. 38) Auf

Angebote mit Gehaltsan

Land gesucht.
hen unter R R 199 an die R3

Cl. Wetzlar, Isenlohner Str. 5